

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

**Abonnements-Preis**  
pro Quartal bei unmittelfacher Abnahme  
3 Mark 80 Pf.  
und bei besonderem Abzügen des Dampfdruckes  
zur Mittagszeit eine Extragebühr von 30 Pf.  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Mark 50 Pf.

**Insertionsgebühren**  
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die prozeßhaltende Zeit dreifach oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 306.

Halle, Sonntag den 31. December. [Mit Beilagen u. Sonntagsblatt.]

1876.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Dienstag den 2. Januar.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Prämumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1877) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unser unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Begehung durch die Postanstalten zu erneuern.

Jedem unserer hiesigen Abonnenten, welche das **Hauptstück** der Zeitung schon **Mittags** zu erhalten wünschen, können dasselbe entweder in unserer Expedition abholen oder durch die Zeitungsboten gegen eine Extragebühr von 30 Pfennigen (3 Sgr.) pro Quartal sich zubringen lassen.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen angenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

(Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Wir bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 22. December 1876.

G. Schwetschke'scher Verlag.

## Telegraphische Depeschen.

**Hamburg**, den 28. December. Der Dampfer „Ganconia“, welcher wir bereits gemeldet, gestern bei Solmar auf den Grund gerathen war, ist heute bei eingetroffen und Nachmittags bei Brunnshausen vor Anker gegangen.

**Wien**, d. 28. December. (W. E. B.) Nach einer Mitteilung der „Presse“ ergeben die ungarischen Staatseinnahmen in den verflochtenen 11 Monaten dieses Jahres ein Plus von 13 Millionen dem Vorjahre gegenüber, für das ganze Jahr wird von dem Finanzminister ein Plus von 15 Millionen erwartet. Unter den Staatsausgaben sind nur die Zinsen für die Staatsschulden wesentlich gesunken und zwar eines Theils in Folge der Erhöhung des Schuldenbetrags, anderen Theils wegen des Steigens der Valuta. — Wie die „Presse“ ferner meldet, haben die Befürworter der Dur-Wobdenbacher Prioritäten 3. Emission in Dresden einen gerichtlichen Arrest auf das Guthaben der Wobdenbacher Bahn bei der sächsischen Staatsbahn ausgewirkt. Man hoffe insofern, diesen Zwischenfall beseitigen zu können, da anderen Falls die projektierte Fusion vereitelt sein würde.

**Verailles**, d. 28. December. Deputirtenkammer. Abend Sitzung. Der von dem Deputirten Beliviere eingebrachte, von dem Kriegsminister unterstützte Antrag auf Wiederbestellung der Creditur zur Entschädigung der ins Feld rückenden Offiziere wurde mit 359 gegen 137 Stimmen angenommen. Dagegen beschloß die Kammer mit 256 gegen 211 Stimmen das von dem Deputirten Reille

eingebrachte Amendement, den Credit von 43.000 Fres. zur Bestreitung des Services für die Offiziere und Generale wieder herzustellen, nicht in Erwägung zu ziehen, obwohl der Kriegsminister dasselbe befürwortet hatte. Als dann wurden die meisten der von dem Senate modificirten Capitel in der von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung angenommen. Dagegen wurde die Wiederbestellung des Credits für die Feldprediger mit 269 gegen 221 Stimmen genehmigt. Schließlich wurde das Ausgabebudget im Ganzen mit 412 gegen 30 Stimmen angenommen. — Der Senat wird morgen eine Sitzung abhalten. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Senat in Folge der heutigen Abstimmung in der Deputirtenkammer seine Amendements zu dem Budget nicht weiter aufrecht erhalten werde. Der Conflict wird als ausgeglichen angesehen. — Der Schluß der Kammern erfolgt wahrscheinlich am Sonnabend.

**London**, d. 29. December. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Delhi vom 28. d. gemeldet, daß die Maharajahs von Kachmir und Scindia zu Generalen der Englischen Armee ernannt worden sind. Das medicinische Journal „Lancet“ meldet, daß in der Umgegend von Bagdad eine Krankheit von bubonischem Charakter ausgebrochen sei, welche ohne Zweifel als die Pest zu bezeichnen sei, und würde die Pforte internationale Maßregeln gegen die Verbreitung der Krankheit in Vorschlag bringen.

**London**, d. 28. December. (W. E. B.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus New-York hat das Comité zur Verifizierung der Wahlen von

Florida seine Entscheidung, der Entscheidung des obersten Gerichtshofes betreffend eine abnormale Prüfung der zur Präsidentschaftswahl abgegebenen Stimmen seine Folge zu geben, nochmals in Erwägung gezogen und eine neue Prüfung vorgenommen, nach welcher das Wahlergebnis als für Hayes ausgefallen zu betrachten ist. Die für die Staatswahlen von Florida abgegebenen Stimmen sind auf die Kandidaten der demokratischen Partei gefallen.

## Zur Orientfrage

**Wien**, den 29. December. Ein neue Version über die zu erwartende türkische Antwort an die Conferenz macht sagt, daß die hohe Pforte die Entscheidung über die von den Mächten geforderten Privilegien für Einzelprovinzen von dem Beschlusse der einberufenen türkischen Nationalversammlung abhängig machen wolle.

**Belgrad**, d. 29. December. Das „Amstblatt“ meldet: Hinfichtlich der Demission der Minister ist eine definitive förmliche Entscheidung dahin erfolgt, daß die gegenwärtigen Minister in ihren Stellen verbleiben.

Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die türkische Verfassung weniger die Bestimmung hat, die Wähler des Orients zu begünstigen; sie scheint vielmehr nur promulgirt worden zu sein, um durch einen schlaun diplomatischen Kniff die Forderungen der Großmächte zu umgehen. Die Pforte verwirft nämlich dem Anscheine nach keineswegs die Beschlüsse der Vorkonferenz, sie verlangt aber eine Aenderung bezüglich derjenigen Punkte, welche der neuen türkischen Verfassung zuwiderlaufen. Die meisten Forderungen der Großmächte will die Pforte provi-

## Zum neuen Jahr.

Ein neues Jahr beginnt im neuen Reiche,  
Und wir begünstigen's freudig, ohne Klagen,  
Denn tief hat kräftige Wurzeln eingeschlagen  
Auf festem Muttergrund die deutsche Eiche.

Und ob sie auch noch nicht dem Wälder gleiche,  
Das wir von ihr in unserer Seele tragen,  
Kühen darf sie doch dem Sturm zu trotzen wagen,  
Ob drohend er durch ihre Wipfel streiche.

Doch ladet uns zur Naht noch nicht ihr Schatten,  
Denn Viel noch giebt's zu lichten und zu schlichten,  
Es sich Geseß und Freiheit innig gatten.

Laß, Herr, den Blick auf dieses Ziel uns richten,  
Und daß beim ersten Werk wir nicht ermatten,  
Bist Du den Welken von der Speere uns sichten.

Julius Sturm.

## Ein Gelübde.

Novelle von Carl Schaffrath.

(Fortsetzung.)

Daher war es mit ihm schon dahin gekommen, daß der Dank ihm erklärt hatte, für seine Person ihm in seiner Freiheit seine Schranken mehr aufzulegen zu wollen, selbst die nicht, daß er sich noch ferner in seinem Hause aufhalten müsse. Wie anderen Worten, er wollte ihm beim nächsten Verstoße gegen die Hausordnung davonjagen.

Franz hatte es nicht über sich gewinnen können, seine Freiheitsgelüste zu unterdrücken, und nun ihm die Freiheit in solcher Unbeschränktheit winkte, war ihm vor derselben und vor

der eifernden Consequenz des Dankes doch ernstlich bange geworden.

Schließlich spätete er immer wieder einmal darnach aus, ob sich nicht ein leises Anzeichen von milder und nachsichtiger Stimmung in den Tagen seines gefremten Dankes entdecken lasse. Aber dieser war so vertieft in seine geschäftlichen Angelegenheiten, daß von einem menschlichen Mähren auch nicht der leiseste Anflug bei ihm sichtbar wurde.

Endlich war der letzte Geschäftsbrief geschrieben, Helbing legte die Feder hin und klickte auf. Franz, der eben herübergeschickt hatte, sentte schnell die Augenlider und that, als wolle er ernstig weiter schreiben. Doch die Feder entsank ihm, die Katastrophe nahte. An sein Ohr schlug bereits die Stimme des Dankes, der sich also vernahmen ließ:

„Was ich gesagt habe, dabei bleibe es. Du bist diese Nacht wieder nicht zu Hause gewesen. Du wirst mein Haus noch heute für immer verlassen.“

Er wartete die Wirkung dieser Worte ab. Franz machte ein Ansehensgesicht, das zum Erbarmen war. Er war sich bewußt, daß er auf keine Rücksicht zu rechnen habe.

„Dann Du siehst“, sagte Helbing fort, „daß ich nicht hart, sondern nur consequent bin, so offerire ich Dir eine Stelle bei einem Geschäftsfreunde in Düsseldorf, die Dir mehr Gehalt einträgt und Dir zugleich mehr Freiheit läßt. In der Erwartung, daß ich Dich doch nicht wieder behalten können, habe ich Dir im Voraus diese Stelle ausgeschrieben. Mache es mit Dir selbst ab, wenn Du die angezeigte Freiheit nicht vertagen kannst, und sie sich Dir schließlich als verberblich erweist.“

Franz war bis zu Thränen gerührt. Endlich machte er dem Gefühle der Dankbarkeit Luft, indem er die Hand des Dankes ergreif und sie in höchster Erregung mehrmals küßte. Helbing ließ sich dies ruhig gefallen, um ihn sich in der dankbaren Stimmung beschließen zu lassen. Dann sagte er absehend: „Du weißt, daß ich Knechtoldtränen, sammt allem,

was ihnen ähnlich sieht, nicht liebe. Willst Du Dich mit erkenntlich erzeigen, so erweise mich einen würdigen Dienst.“

„Du sollst mich nicht un dankbar nennen können, Dank“, fuhr Franz auf und warf sich dabei in die Brust. „Etwas Unehrenhaftes weißt Du nicht von mir verlangen. Sonst bin ich zu allem bereit.“

Helbing wußte, daß sein sonst leichtsinniger Nefte von der Schule Begriffe von Ehre mitgebracht habe, die zu respektieren seien. Theoretisch hatte er sie zwar bekämpft. Obwohl er selbst einstmals auch ein Lehrer die Fenster eingeworfen hatte, so scheute er sich doch nicht, die Behauptung aufzustellen, daß man so lange ein dummer Junge sei, der von wahrer Ehre noch keinen Begriff habe, als man noch Fenster einwerfe oder sich auf das Einwerfen von Fenstern noch etwas zu Gute thue. Im Praktischen jedoch glaubte er auch die Begriffe von Ehre, die sein Nefte hegte, gleichgültig Rücksicht nehmen zu müssen und sagte:

„Zunächst werden es Dir Deine Begriffe von Ehre verbleiben, eine Bitte von dem vertrauten zu lassen, was ich Dir jetzt zu sagen habe.“

„Selbstverständlich!“ versicherte Franz, von der Fülle seines Ehrgefühl gleichsam begeistert.

„Du sollst eine Correspondenz mit einer jungen Dame vermitteln“, warf Helbing leicht hin. „Es kommt aber alles darauf an, sagte er dann mit wichtiger Miene, daß ich unerkannt bleibe.“

„Bäble auf mich, lieber Dank“, entgegnete Franz, der sich lebhaft vorgegenwärtig, wie schön es sein müßte, mit einer jungen Dame zu correspondieren. Er hatte nämlich, und zwar thörichter Weise ohne Vorwissen seines Dankes, Langstunde genommen, und dieser Umstand allein war die Quelle aller seiner Verlöbte gegen die Hausordnung seines gefremten Dankes gewesen. Er hätte die letzte Nacht nicht auf die Gedanke einer Emission hin außer dem Hause zugedrückt, wenn nicht ein Langstundental die absolut zwingende Ursache gewesen wäre. Schon aus diesem Ehrgefühl würde er denselben mit-

fortsch annehmen mit dem Vorbehalt, daß das zusammenzubehaltende Rüstliche Parlament derselben später seine Zustimmung erteilt. Die beiden oben erwähnten als erfahrenen Diplomaten General Gnetow und Lord Salisbury dürften sich wohl kaum in die Rolle dieser provisorischen Annahme lassen und so stünde denn, falls die Frage ihre Unbeugbarkeit nicht etwa bloß als Fühler ausgespiert habe und sich im letzten Augenblicke wieder zur Nachgiebigkeit verbeugt, der Abbruch der Konferenz und die Wiedereinnahme des Krieges zu gewärtigen. Als die Fortsetzungen, welche nach den Beschlüssen der Vorconferenz der Türkei gegenüber erhoben wurden, werden folgende angegeben: 1) Die Regelung des Friedensschlusses zwischen der Pforte einerseits und Montenegro und Serbien andererseits. 2) Die Vereinigung von Bosnien und der Herzegovina zu einer Provinz; Bulgarien soll in zwei Provinzen geteilt werden, mit dem Balkan als Demarkationslinie. 3) Die Ernennung dreier christlicher Gouverneure für diese Provinzen durch die Pforte unter Befehlsgewalt der Großmacht. 4) Die Einsetzung einer gemischten internationalen Untersuchungscommission für die Durchführung der Reformen. 5) Die Auffstellung eines militärisch organisierten Gendarmie-Corps, das sich aus Freiwilligen neutraler Staaten rekrutiert und unter Befehl der Provinz-Gouverneure den Schutz der unter Punkt 4 erwähnten Commission bildet.

Aus der Konferenz wird berichtet: Am Sonnabend ward die letzte Sitzung der Plenarconferenz gehalten. Die erzielten Beschlüsse wurden den Vertretern der Pforte mitgeteilt. Darauf begannen die türkischen Bevollmächtigten eine Geschichte des letzten Festzuges zu verlesen, und ergingen sich über die bulgarischen Gräueltaten in solcher Weise, daß Lord Salisbury sich genötigt sah, zu erklären, daß solche nicht hierher. Die Verlängerung und der Bruch des Waffenstillstandes ward dann besprochen und die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt. In Folge einer Beschwerde der Pforte, um längere Bedeutung erlangend, ward in einer Zusammenkunft der Bevollmächtigten in der russischen Botschaft die nächste Sitzung auf Donnerstag angelegt.

Faß die gesammte rumänische Armee, schreibt man der „Polit. Correspondenz“ aus Galatz unterm 21. d., ist nurmehr an der Donau concentrirt. Seit mehreren Tagen werden die Geschütze bei Kalafat, Giurgewo und Kownowa in Emplacements gebracht. Die Armeen sind auf vollständigen Kriegsfuß. Damen aus den Bojarenkreisen beschließen sich damit, eine Demogenschicht zu bilden, um den Dienst für Rumänien zu organisieren. Sie wollen 250 kammergänger Schwestern unter den angesehenen Frauen des Landes werben.

Für die Wähler türkischer Staatspapiere aus Konstantinopel eine Fremdenliste. Das Dekret vom 6. October 1875 betreffend die Reduction der Einzahlung der Staatsschuld, ist offiziell aufgehoben. Die Zinsen würden also wieder gezahlt. Sollte die neue, constitutionelle Türkei wirklich schon vermehrte Capitalien gewinnen können, die ihr auf die Verfassung hin erneute Vortheile leisten?

Ludwig Kuffstsch hat neuerlich ein Schreiben an Ernst Simonpi gerichtet, worin er in den besterhaltenen Worten Partei für die Türkei ergreift und in der Abwägung ihrer Unabhängigkeit und Integrität das Vorkommen Europas gegen die treibende russische Uebermacht erblickt. „Die orientalische Frage ist eine russische Mochtflohe!“ ruft Kuffstsch aus. Dabei kann er aber doch nicht umhin, mit seinem alten Project, der „Donau-Confederation“, wenn auch etwas verpätet, zu liebäugeln.

### Die socialdemokratischen Umtriebe.

IV. Gütergemeinschaft, Frauengemeinschaft und Volkswirthschaft. — drei Elemente des Zukunftsstaates. Brade weiß im Namen der Socialdemokratie den abstraktesten Verneinung zurück, daß sie von Kommunisten, die „Gütergemeinschaft“, wolle, gestiftet aber hinterher zu, wie wir in „Freiheit“ III., 2. Heftige zu Nr. 302 der „Holländischen Zeitung“ lesen, daß zur planmäßigen Bekämpfung der Arbeit die Bewegung aller vorhandenen Güter, des Grund und Bodens, der Fabriken, Maschinen u. s. erforderlich sei und weislagt temgemäß die Enteignung

gemacht haben. Dann die Langstundebereiten mußten sich gegen ihre Damen Lebensmittels erstrecken, und jeder mußte eine Dame durch eine Einladung zum Ball anzeigen. Das war ein Gebot der Ehre, denn es gehörte selbst die Nichtzugehörigen anstehenden Anstalt schenken mußten. Außerdem aber war das Herz des bis dahin noch sehr naiven und zu Zeiten sehr ungeschickten Jünglings durch eine zarte Erregbarkeit bereits bezwungen worden, daß ihn kein Entschluß, wie Hedwig war, nicht hätten zu Hause zurückzukehren können.

„Du schiff“, verlegte Hedwig, „nichts weiter thun, als einen Brief, den ich Dir mitgeben werde, zur Post zu befördern. Weis dich auf Etwas, daß Du ihn nicht öffnen willst.“

„Du verpöche es Dir auf Ehre“, betheuerte Franz. „Du mußt mir gleichzeitige Nachricht geben“, instruirte Hedwig weiter, „daß Du den Brief wirklich befordert hast.“ So schickte er ihm den Brief unversehrt zu, und die Antwort darauf, die ich Dir zugehen lassen werde, befragst Du dann ebenfalls wieder zur Post.“

Franz wurde darauf noch instruirte, wie er der vergebliche Verfasser der Briefe an Emilien ausgeben werden sollte, und unter welcher Adresse also die etwaigen Rückantworten derselben an ihn gelangen würden. Es sollte mit seinem zutreffenden Prinzipal darüber die nöthige Verabredung getroffen werden.

Nachdem dies in Ordnung gebracht war, mußte Franz sofort sein Eichen paden und sich eifertigst machen. Während dieser Zeit schrieb Hedwig einen Brief an Emilien, dessen Hauptinhalt folgendermaßen lautete:

„Verzeihen Sie es einem Jüngling unbekannter, wenn ihn das Interesse für einen vermuthlich aus Ihnen bekannten Herrn veranlaßt, sich mit einer ergebenen Anfrage an Sie zu wenden. Ich habe den Herrn, dessen Bild ich Ihnen anbei überende, durch Zufall in einem ähnlichen Kloster kennen und werth schätzen gelernt. Ich habe im Kloster nicht erfahren,

aller Befitzer von Productionen und Verbrauchsanstalten, da deren Besitz ein gemeinsamer, d. h. ein factuellemo-kalisch-faaktlicher sein würde. Trotz aller Ausficht und Umgehung der Eade, welche des näheren in unserer wiederholt angegebenen Dulle nachgesehen werden können, bleibt also die Gütergemeinschaft als die Grundbedingung und Hauptstütze des Zukunftsstaates oder des „Neuen Zustandes“, wie Brade sich ebenso allgemein, als sinig ausbrüdt, bezeichnen. Der durch Arbeit gewonnene Ertrag aus dem Staatsigentum soll zwar in gleicher Weise unter gute und schlechte, fleißige und faule Arbeiter (wo bleibt da Gerechtigkeit?) als individuelles d. h. hier bewegliches Eigentum, also Geld und Werthpapiere vertheilt werden. Sowohl dieses individuelle Eigentum aber, als auch dasjenige Privatcapital, welches die großmüthigen Erben des „Neuen Zustandes“ den bisherigen Eigentümern belassen wollen oder müssen, wird für seine Befitzer dadurch zum allergrößten Theil wertlos gemacht, daß es nicht verzinst, nicht durch Ersparnisse oder sonstwie vermehrt, von allen Dingen aber nicht vererbt werden darf. Denn dadurch würde sofort wieder Privatcapital entstehen, welches eben nur den armen Arbeiter „ausfangen“ kann, wie jetzt! — nach der Ansicht der großen Zukunftsgegner.

Dieses Verbot der Vererbung, die Abschaffung des Erbrechts, liegt unabweislich in den Brade'schen Sätzen:

„Die Hunderttausende oder Millionen mag es (der individuelle Eigentümer) Wohlstand, Reichthum u.) möglich oder unmöglich, er mag sie verpachten, veräußern, vererben (von Vererbung versteht Brade), danach haben die Socialdemokraten bis jetzt nicht gefragt.“ Dagegen wird (im localdemokratischen Staat) in den Einzelgebiets übergehen, was jeder Einzelne persönlich gebräucht.“

Dieses nun „persönliche Gebräuch“ Bewilligte kann natürlich nur das zur persönlichen Lebensbedingung und Wohlstand durchaus Nöthige sein, was sich allenfalls von Anderen bestimmen läßt. Der übrige geistliche, gemüthliche und körperliche Lebensbedarf Jemandes läßt sich bei mündigen und vernünftigen Personen wohl nur von ihnen selbst abklären. Was aber nach dem Tode vorhanden ist, kann der Verlebte nicht mehr persönlich gebrauchen, also bleibt es nicht individuelles Eigentum und fällt an die Gemeinschaft aller, den socialdemokratischen Staat d. h. zunächst in die Hände seiner Aemter. Ob Gesetze und auf welche Weise hergestellte Gesetze über diesen Bestanden stehen werden, darüber ist untrübe Wissen bis jetzt klutwenig, wenn überhaupt etwas, verlautet.

Also hier in der Eigentumsfrage, wie bei der Vererbung der dem Menschen eigenen höheren geistigen Arbeit, keruben die Anschauungen und Forderungen der Socialdemokraten auf größtenthum Irrthum und Unnuth. Denn sowohl das Kind, wie auch Jüngling höher organisierte Ahiere kennen ein Eigentum und suchen, wenn sie lebensfähig sind, es zu behaupten und zu vertheidigen.

### Deutsches Reich.

Berlin, den 29. December. Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht: den bisherigen Königlich preussischen Unterstaatssecretär Dr. Friedberg zum Staatssecretär im Reichs-Justiz-Amt zu ernennen und ihm den Charakter als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat „Excellenz“ zu verleihen; und den bisherigen Geheimen Deutl. Registrirungs-Rath und vortragenden Rath im Reichs-Angew. Amt Dr. Michaelis zum Director im Reichs-Angew. Amt mit dem Range eines Rathes erster Klasse, sowie den Vice-Präsidenten des Ober-Arbitrals Dr. von Schelling zum Unterstaatssecretär im preussischen Justiz-Ministerium zu ernennen.

Se. Majestät der König haben geruht: dem Bau-Inspector Danner zu Merseburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Major Herring, à la suite des Magdeburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 und Inspectanten des Artillerie-Materials den Königlich Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Lieutenant zur See Hildebrandt, dem Kaufmann Karl Strätger zu Lüneburg, dem Unteroffizier Pamm in S. Pomeranischer Infanterie-Regiment Nr. 61, dem früheren Musikleiter im 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72, jetzigen Kupfertruder Hermann Grante zu Berlin, dem

wie er heißt. Mit ist aber von Feuten, die das Bild gesehen, verachtet worden, es sei ein Herr Weubns, der sich im Anfang dieses Jahres mit Jönn verlobt habe. Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie mir darüber Gewisheit geben wollten, ob auch Sie in der betreffenden Weisheitsfrage, die ich aus dem Gedächtnis von ihm entworfen habe, den genannten Herrn wieder erkennen. Ich würde dadurch einen festen Anhalt gewinnen, um Schritte zu thun, durch welche ich dem Herrn, dem dies Bild als ein Dienst erwiesen konnte. Ich weiß bestimmt, daß er sich durch ein Gedächtnis veranlaßt gesehen hat, sich auf kürzere oder längere Zeit in ein Kloster zurückzuziehen, und ich habe ihm angemerkt, daß ihm ein Dienst damit erwiesen werden könnte, wenn eine sein Jutun eine Abkürzung der Frist verbeiligt würde. Falls Sie um die Sache wissen sollten, würde vielleicht auch Ihnen dieser Wink von Wichtigkeit sein. In dieser Voraussetzung erlaube ich mir, mich mit der Bitte um gütige Auskunft an Sie zu wenden.“ Gezeichnet war der Brief Arthur Waldenfelds.

Am dritten Tage gelangte er in Emilien's Hände. Der Inhalt desselben klang ihr nur zu wahrscheinlich, als daß sie einen Augenblick in dem Gedanken an eine abschließende Zustimmung hätte Trost finden können. Ihr Geliebter hatte also nicht an sie geschrieben wollen, darüber konnte nunmehr kein Zweifel sein. Und worin anders sollte sein Gedächtnis seinen Grund haben, als in der Verlobung? Der Brief erschien ihr als ein Wink, daß sie die Verlobung auflösen möchte. Der einzige Trost lag für sie in der Annahme, daß nicht persönliche Abneigung, sondern die confessionellen Verhältnisse schuld sein möchten an der Störung ihres Liebesglückes. Und wenn sie an die Art dachte, wie ihr von Frau Weubns begegnet war, so drängte sich ihr mehr und mehr der Gedanke auf, daß diese darauf ausgegangen sei, die Verlobung wieder rückgängig zu machen. Da aber von Emil kein dieser Schritt dazu gehen war, so schloß sie, daß er ihr im Herzen treu geblieben sei, und nur durch eine äußere Pression veranlaßt worden sei, sich zurückzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

Musikleiter Theodor Denzel im 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 und dem Füsillier Karl Hoff Langst im 4. Preussischen Grenadier-Regiment Nr. 5 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der „M.“ und „S.“ enthält heute das untern 23. December erlassene Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats des deutschen Reichs für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877, wonach der diesem Gelege als Anlage beigefügte Haushalts-Etat des deutschen Reichs für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 in Ausgabe auf 102,126,711 M., nämlich auf 98,611,062 M. an fortwährenden, und auf 3,515,649 M. an einmaligen Ausgaben und in Einnahme auf 102,126,711 M. festgesetzt wird.

Zum 1. Januar haben bereits ihren Besuch am hiesigen königl. Hofe angeteilt: der Großherzog und der Erbprinz von Baden, der Herzog von Anhalt, der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt und der Fürst zu Waldeck.

Der hiesige österreichische Botschafter Graf Carolyi ist heute früh 7 Uhr aus Wien hierher zurückgekehrt. Die „Provinzial-Gesellschaft“ meldet, daß der preussische Landtag am 12. Januar nächsten Jahres eröffnet werden soll. Dem halbamtlichen Blatte zufolge gedenkt der Kaiser persönlich die Vertreter der Nation bei der Eröffnungsfestlichkeit zu begrüßen.

In der vorigen Session des preussischen Landtags sind bekanntlich eine ganze Reihe von Vorlagen unentgeltlich geblieben und es ist fraglich, welche derselben der Landtag im nächsten Jahre nochmals beschäftigen werden. In Betreff der Städteordnung und des Besetzungsentwurfs betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst kann gesagt werden, daß eine Einigung der beiden Häuser des Landtags sehr schwierig werden dürfte. Die Vorlage betr. die Nummernliste ist im Abgeordnetenhaus auf eine ausgeproben Abneigung gestoßen und der Gesetzentwurf betr. die Berlin-Dresdener Bahn kann heute geradezu als antiquirt angesehen werden.

Das im Reichs-Commissariat ausgearbeitete Patentschutzgesetz ist durch Vermittelung des Dr. Siemens an die verschiedenen Ingenieur-Vereine zur Begutachtung überliefert worden. Diese werden aufgeführt, die von ihnen vorgeschlagenen Veränderungen schnell zur Kenntnis zu bringen, da das Patentschutzgesetz dem Reichstag bereits in seiner nächsten Session vorgelegt werden soll. Der Antrag von jungen Baueinfassenen zum Eintritt als Einjährig-Freiwillige in das Eisenbahn-Regiment ist ein ganz enormer. So sind bei der Herbstprüfung vierundzwanzig solcher jungen Leute, vom größten Theil Bauarbeitern, in daselbe eingestellt worden.

Der an Stelle Midhat Pascha's zum Präsidenten des türkischen Staatsraths ernannte bisherige Botschafter beim Berliner Hofe, Ed. de Pascha, wird nach Berlin nur zurückkehren, um sein Zeremonienbuch zu überreichen. Der gegenwärtige Charge d'affaires Turban Bey wird bis zur Ernennung des neuen Botschafters die Geschäfte der Botschaft führen.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ schreibt: Verschiedene Zeitungen haben unlängst mitgeteilt, daß der Priester Gurovski, dessen Name bei Gelegenheit der Verhandlungen in Antwerpen bezüglich der dort in hilflose Lage gerathenen deutschen Auswanderer genannt worden ist, die demnach nach Benevento eingestrichen Zustände dortin begleitet habe. Von verlässlicher Seite verlautet bisher nur, daß der Genannte am 2. d. M. Antwerpen verlassen hat und nach Frankreich abgereist ist.

Wie die „Elf. Zig.“ hört, ist der hiesige österreichische ungarische Generalconsul, Herr Korény, von Wien aus emlich aufgefordert worden, einen ausführlichen Bericht über die inneren Bewegungen abzusenden, welche das deutsche Reich veranlassen, sich an der Pariser Ausstellung des Jahres 1878 nicht zu beteiligen. Dieser Bericht ist bereits der hiesigen ungarischen Botschaft überreicht worden und soll u. a. als ein der Hauptmomente der erfolgten Ablehnung den Umständen ansprechen, daß Frankreich ohne vorherige diplomatische Anfrage einen Zeitpunkt der Ausstellung selbstständig festgelegt habe, der von deutscher Seite nicht als ein gelegener Moment habe angesehen werden können.

### An Karl von Holtzei.

Fremdengebur.

Du gehst ins Kloster? So hab ich geliebt, Ein traurer Geist, so lebendig und matt — Ich sah im Geist Dich wie Du einst gewesen, Und eine heil'ge Thräne fiel auf's Blatt.

Du gehst ins Kloster? Zu den guten Brüdern, Ein sanfter Mund „Parntheusie“ genannt; Ein Zanker, müde von den Gerüchtern. Wehst Du den Büttig zu des Ausgangs Land.

So liebest du mich Du mir einst entgegen, Dem Innern, in der Augenzeit, Und dankbar blieb in meines Jergens Schlägen Ein Name nun für Zeit und Ewigkeit.

Auf Deine Vagerei mit niederblenden Wacht ich, mich selber Dir noch einmal nach, Das sitzen unter's milde Zeug Du nieder, Zurecht Dich legend, sanfter Dich umfluth.

Noch einmal in die lieben Augen blicken, In jeden Zuchtig Du lächelnd absichtlich, Die Thrän in Auge heimlich mir verbergen, Und wie Dein Ediggeht Du zur Seite nehm.

Doch kann ich's nicht! So nimm dem meine Worte, Der liebe Geist, die Du aussest, Es klopfen an des Klosters stille Pforte Und fliegen auf zum Himmel als Geort.

Sieh guten Brüder aber, hört die Bitte: D'herunter den müden, alten Mann, Daß er in eurer heil'gen Mauer Wille In ewiger Liebe sich träumen kann!

Ein früher Traum! Dann öffnen sich die Pforten Des Stimmels hell im ewigen Morgenlicht, Und „Wiedersehen“ klingt es laut von dorten — „Wie, mein Freund, Wie, gedente mein!“

Welpnachtsabend 1876. Julius Häbner.

**Bekanntmachungen.**

Am 23. December 1876.  
Die mit einem jährlichen Einkommen von 1900 Mark dotirte Gemeinde-Einnahmestelle hierseits soll zum 1. April fut. andersweit befristet werden. Qualifizierte Bewerber, namentlich solche, welche mit dem Communal-Kassenwesen völlig vertraut sind und eine Caution von 3000 Mark stellen können, werden aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche nebst Beglaubigung bis zum 15. Januar fut. hierher einzurichten.  
Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

**Der Magistrat.**  
(23.) **Koberstein.**

**Rutholz-Auction.**  
Freitag den 5. Januar 1877 sollen von früh 10 Uhr an 110 St. starke Eichen bis zu 2 Fuß Durchmesser und 10 St. starke Eichen meistbietend unter zuvor bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.  
Lobersdorf bei Stumsdorf, d. 28. Dec. 1876.  
**H. Weisse.**

**Für Restaurateure.**  
Ein schönes Bier-Restaurant mit Sommer- u. Winterlokal u. vollständigem Inventar ist an einen tauglichfähigen Wirth unter günstigen Bedingungen (Bierpacht) zu vergeben. Näheres **Werzenich & Co., Halle a/S., gr. Ulrichsstraße Nr. 61.**

**Ein Hausgrundstück.**  
am neuen Gymnasium gelegen, mit schönem Garten, ist durch Kauf von einem auswärtigen Detonomen erworben, soll deshalb zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 10,500 Mk. verkauft werden. Mietsertrag 700 Mk., Feuertaxe 10,100 Mk. Anzahl. nach Uebereinkunft **Werzenich & Co., Halle, gr. Ulrichsstr. Nr. 61.**

**Hotel**

mit vollständigem Inventar in bester Lage Halle's und unmittelbar am Bahnhof gelegen, soll fruchtbringend verkauft werden. Preisforder. 17,000 Mk., Anzahl. 2-4000 Mk. Näheres **Werzenich & Co., Halle a/S., gr. Ulrichsstraße Nr. 61.**

Wegen Aufgabe der **Brauerei** sind auf dem Rittergute **Zwethau** bei **Torgau** an der Halle-Sorauer Bahn eine größere Anzahl **Lager- und Transportfässer**, sämmtlich in gut erhaltener, theilweise fast neuem Zustande, preiswürdig zu verkaufen. Von den Lagerfässern haben 5 einen Inhalt von achtundzwanzig, 40 einen Inhalt von zwanzig und 35 einen Inhalt von sechs bis 10 Hectolitern. Die Transportgefäße, circa 600 an der Zahl, fassen 15, 30, 60 und 100 Liter. Außerdem stehen zum Verkauf 10 Lagerbier-Schubrotische zu einem Inhalt von 20-25 Hectolitern. Zum 1. Januar 1877 wird ferner das gesammte übrige Brauereivertikularium als **Planne, Küchenschiff, Malchbotische, kuppelne Bierzylinder, Würzschiff, Kischlange u. s. w.** veräußert. Genannte Gefäße und Brauwerkstätten sind jeder Zeit an Ort und Stelle zu beschaffen und wird auf gefällige, an die **Brauerei-Verwaltung** zu **Zwethau** gerichtete Anfragen, auch brieflich nähere Auskunft bereitwillig erteilt.  
**W. Wiesand.**

**2 Landgüter.**

Eins mit 100 Morgen Zuckerrübenboden in der Nähe von Halle.  
Eins mit 200 Morgen in der Nähe Deltitz ist mit 6 bis 8000 Mk. Anzahlung mit allen Vorräthen und sehr gutem, tothen und lebendem Inventar zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres durch **J. A. Winter, Deltitz.** Kreisger. Zarator.

Erste homöopathische Klinik an **Magdeburg**. Ohne Beschränkung. Geschlechtskrankheiten in allen Formen, Frauen- und Schwächerkrankheiten, heilt schnell und sicher der homöopath. Specialarzt **Sachsen**. Brieflich mit gleichem Erfolg.

**Halle'sche Zuckersiederei - Compagnie.**

Bilanz am 31. Juli 1876.

Activa.			Passiva.		
	Abschreibung				
An Fabrik-Grundstük-Conto . . . . .	10168,14	498239,45	Per Stamm-Actien-Conto . . . . .		1519800 —
" Fabrik-Inventar-Conto . . . . .	35732,20	682811,45	" Stamm-Prioritäts-Actien-Conto . . . . .		375000 —
" Hausgäthe-Conto . . . . .	71,55	1359,45	" Anleihe-Conto . . . . .		870452,88
" Acker- und Oec.-Grundstücke . . . . .	4769, —	143909,32	" Anleihe-Zinsen-Conto . . . . .		662,50
" Cassa-Conto . . . . .		9039,17	" Zweifelhafte Schulden-Reserve-Conto . . . . .		10152,63
" Effecten-Conto . . . . .		26572,50	" Arbeiter - Unterstützungs- und Pensions-Fond-Conto . . . . .		6000 —
" Wechsel-Conto . . . . .		1899,81	" Conto-Corrent-Conto . . . . .		
" Waaren-Conto . . . . .		696621,39	" Hypotheken auf ländliche Grundstücke . . . . .	690300 —	
" Assecuranz-Conto . . . . .		10805,50	div. Creditoren . . . . .	1226006,45	1916306,45
" Knochenkohlen-Conto . . . . .		18035,25			
" Materialien-Conto . . . . .		2860,05			
" Rüben-Unkosten-Conto . . . . .		320,85			
" Acker Cultur-Conto . . . . .	6168	632552,60			
" Lebendes und todtcs Wirthschafts-Inventar . . . . .	3081,23	289504,70			
" Conto-Corrent-Conto, „div. Debitoren“ . . . . .	8887,86	112984,88			
" Gewinn- und Verlust-Conto Vortrag v. 1874/75 . . . . .					
Verlust v. 1875/76 . . . . .		21608,52			
Verlust v. 1875/76 . . . . .		254259,57			
		275868,09			
	68877,98	4698574,46			4698574,46

Wir bringen hierdurch unser Bilanz-Conto zur Veröffentlichung und theilen mit, dass unser Aufsichtsrath jetzt aus den Herren: Regierungsrath a. D. **Gneist**, als Vorsitzender, Kaufmann **F. F. Finger**, als dessen Stellvertreter, Stadtrath **Fubel**, Kaufmann **Julius Politz**, Amtmann **A. Gneist**, sämmtlich hier, Herrn **Carl Bartels** als Girmitz, Herrn Rittergutsbesitzer **Bernhard Zimmermann** auf Lochau und Herrn Rittergutsbesitzer **A. Zimmermann**, Salzmundc besteht.

Halle a/S., den 28. December 1876.  
**Der Vorstand.**

<b>Haupt-Agentur</b> der <b>Lebensversicherungs-Gesellschaft</b> , gegründet 1880, in Leipzig.	<b>Vermittlung</b> für verkäufliche Grundbesitz, sowie für <b>Hypotheken u. Capitalien.</b>	<b>Haupt-Agentur</b> der <b>Berlin-Möhlischen Feuer- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft</b> in Berlin.
--	---	---

Agentur- u. Commissions-Geschäft von **Karl Peril**, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. II, 1.

**Eiserne Bauconstructions**

jeder Art und Größe, für Fabriken, öffentliche und Wohngebäude, Speicher, Kellereien, Viehställe etc. Zuverlässige statische Berechnungen.

**Vollständig assortirtes Lager schmiedeiserner I Träger**

von 100 bis 500 m/m und Eisenbahnschienen bis zu 235 m/m Höhe. Normal-Lagerbestand in Halle a/S. eine Million Kilogramme.

**Eisengiesserei-Gegenstände.**

Gusseiserne Säulen, Console, Delagplatten, Ankerrosetten, Balkenschuhe etc., überhaupt sämmtlicher Bauguss. Engagements mit den besteingerichteten Hüttenwerken u. Giessereien.

**Schmiede- und Schlosser-Arbeiten.**

Eiserne Dächer, Sprengwerke, genietete Metallträger, Combinationen von Trägern, Schienen und Zapfen-Eisen, Anker, Schrauben, Klammern etc. Eisen- und Stahl-Oberbau für Eisenbahnen. Sämmtliche Walzwerks-Fabrikate.

**Otto Neitsch, Ingenieur und Hütten-Repräsentant. Halle a/S.**

**Capitalien!**

30- und 50,000 Mk. sind auf Bankgüter zur 1. Stelle mit 4 1/2 % Zinsen, sofort oder später auszuliehen und beipünktlicher Bindzahlung keiner Kündigung unterworfen. Das Nähere durch **J. A. Winter, Deltitz.** Kreisger. Zarator.

**Levysohn's Ziehungsliste**

von auslosbaren Effecten bringt die Verlosungen (sämtlich Staats-, Eisenbahn-, Communalpapieren, Pandbriefe, Loose etc. nebst zuverlässigen Notariatslisten) prompt u. forreht. Nr. 1 bringt u. s. das Verzeichniß aller bis heute gezogenen Serien von Preisen-Amböchen. Abgichtlich 1 Nummer. Zu beziehen für 1/2 Mark vierteljährlich, durch Post, Buchhandel oder direkt vom Verleger. **W. Levysohn** in Grünberg i. Schles.

**Holz-Auction**

einer großen Zahl Hainern- und Pappeln-Stämme nebst Poppen und Reißig, starkes gesundes Rutholz, am Freitag den 5. Januar 1877 Vormittags 10 Uhr in Girmitz bei Halle.

**C. Bartels.**

In Hannover erdichtet und ist durch alle Postanstalten zu beziehen: **Allgem. Holzverkaufs-Anzeiger.** Vierteljährl. 2 Mark. Organ für Bekanntmachungen öffentlicher Holzverkäufe nach amtlichen und authentischen Mittheilungen. Für Holzhändler, alle Holz verarbeitenden Gewerbe und das Holz-Vertriebs-Publikum. Mit besonderer Berücksichtigung der in Norddeutschland herrschenden Bau-, Düng- und Brennholzverkäufe, Sammelungen und Holzlieferungen.

**Epilepsie**

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. —

**4000 Thlr.**

per sofort zur ersten Hypothek auf ein Hausgrundstück von doppeltem Werthe gesucht. Zu erfragen in der Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.**

**Affectionen der Lunge**

Jeder Art, Heiserkeit, Husten und Halsleiden, eine Folge der wechshafteu Witterung, können wirksam und nachhaltig nur durch die berühmten, von 5000 Aerzten und vielen Hunderttausenden Consumenten aus allen Volksklassen als heilsam geprüften Malzfabrikate (Malz-Extrakt - Gesundheits-Bier, Malz-Hobnob) beseitigt werden. Altmale: seit vielen Jahren ist mit Ihr Malzextrakt - Gesundheits-Bier ein heilsames Getränk. Keine schweren katarthralischen Leiden können bei der ungünstigen Witterung nur durch den Gebrauch dieses wirksamen Getränks gemildert und gehoben werden. Ebenso ist mit Ihre Malz-Chocolade von unendlichem wohltuenden Nutzen. Bitte um neue Sendung von beiden. Hof-Rath **Elets**, Louisenstr. 51 in Berlin. — Seiffenhersdorf, den 2. November 1876. Da mir Ihr Malzextrakt unendlich wohlthat, so bitte ich um neue Sendung, auch wünsche ich die Befügung von Malz-Chocolade und Malz-Zucker. **C. F. Böthig.**

**Verkaufsstelle bei D. Lehmann**

in Halle a/S., General-Depot, Leipzigerstrasse 105.

**Bei Schroedel & Simon**

in Halle ist zu haben: **Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts.** — Enthält 100 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Bindungen.

Von **S. Wertenstein**. 13. Aufl. Preis 1 Mt. 50 S. Es ist dies von allen erschienenen der bestverkaufteste Briefsteller.

**Wegen Todesfall des Kin-**

des sucht eine sehr gut empfohlene Kinderfrau sofort Stellung durch **Frau Muth** in **Naumburg a/S., Fl. Jakobstraße 293.**

**Die Lagerstelle in unserer Colonialwaren-**

**Engros-Geschäfte ist baldigst zu besetzen. Meyer & Zwarg.**













Aufruf.

Schon die ersten spärlichen Nachrichten, welche uns über den Noth-Durchbruch vom 17. d. M. zugehen, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß eine große Verheerung, ein weiterverbreitetes und folgenschweres Unglück selbster Art vorliegt. An der Spitze des Leidens steht die schöne Fruchtbere, ein dichtbesetzter Landtrich, tiegelagerte Wälder die Elbing'schen unter Wasser. Ein selbst für unsere Breitengrade ungewöhnlich strenger Frost erschwert die Gasse, verhärtet das Elend und bedroht Gesundheit und Leben der aus ihren Wohnstätten Vertriebenen. Noch schlimmere Gefahren birgt eine nahe Zukunft. Wenn der Eisgang des Frühjahrs den Zutritt zu den weiten, vor sechs Jahrhunderten durch unsere Vorfahren erwidrig abgerungenen Fluren noch offen findet, so steht eine Verödung sonder Gleichen zu befürchten. Jedenfalls aber wird, trotz aller Arbeit und Kunst des Menschen, die sehr tief liegende Niederung nur langsam entwässert, zum wirtschaftlichen Betriebe und zu gesunder Bewohnung wieder passend hergerichtet werden können. Wir müssen tiefgreifenden Nothständen, Krankheiten und Elend aller Art entgegensehen. Und wenn auch der Staat und die Communal- und Deichverbände den Schaden an Dämmen und Weiden, an Weg und Steg zu entfernen stiftlich bemüht sein werden, — wenn auch von den Einwohnern des überflutheten Gebietes Viele aus den Ersparnissen früherer Jahre sich zu helfen im Stande sind, — so bleibt des Elendes noch genug, dem nur die miltchichtige Nothwendigkeit beizugehen kann.

Auf das nun für Geld-Sammlungen, die an verschlehenen Orten bereits angeregt den reichlichen Erfolg versprechen, in der Hauptstadt ein Mittelpunkt bestes, haben die Unterzeichneten eine Central-Sammelstelle bei den Wandbäumern:

- 1) Delbrück, Leo u. Comp., Maurerstraße 61;
2) Franz Mendelssohn, Commerzienrath, Jägerstraße 51;
3) Gebrüder Schickler, Gertraudenstraße 16;
4) Robert Wilschauer, Geheimrath Commerzienrath, Börsenstraße 48

zu errichten beschloßen, deren Erträge regelmäßig und unmittelbar an das in Elbing thätige Hilfs-Comité zu dessen freier Verfügung übermittleit werden sollen. Auch ist jeder der Unterzeichneten gern bereit, Beiträge selbst entgegen zu nehmen.

Berlin, den 29. December 1876.
Dr. Georg von Bunsen, Mainstraße 1; Delbrück, Commerzienrath, Maurerstraße 61; von Forkenbed, Der-Bürgermeister von Breslau; Greiff, Wirklicher Geheimrath Ober-Regierungsrath und Ministerial-Director, Grentzingerstraße 13; Effe, Justizrath, Mohrenstraße 36; Marcard, Wirklicher Geheimrath Ober-Regierungsrath und Ministerial-Director, Kurfürstenstraße 55; Franz Mendelssohn, Commerzienrath, Jägerstraße 51; Richter, Landesdirector der Provinz Preußen; Rhode, Geheimrath Ober-Finanzrath, Hafenplatz 5; von Sauten-Tarpustien, Rittergutsbesitzer; Selke, Ober-Bürgermeister von Königsberg; J. Simon, Justizrath, Jägerstraße 20; R. Warschauer, Geheimrath Commerzienrath, Börsenstraße 48; von Winter, Ober-Bürgermeister von Danzig; Zwicker, Geheimrath Commerzienrath, Gertraudenstraße 16.

Wir sind gern bereit, Beiträge zu dem vorstehend angegebene wohlthätigen Zweck anzunehmen und an die Central-Sammel-Stelle nach Berlin zu befördern.
Halle, den 30. December 1876.

Expedition der Halle'schen Zeitung.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.
Konstantinopel, d. 30. December. Nach einer Mittheilung der „Agence Havas“ beschloß die Konferenz am Donnerstag die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 1. März 1877. Außerdem fand eine Besprechung über mehrere von den Delegirten der Pforte zu den Conferenzvorschlügen, namentlich betreffs der Garantiefrage überreichlichen Bemerkungen statt. Sonnabend und Montag finden abermals Sitzungen statt und es wird ein rascher Fortgang der Arbeiten erwartet. Die englische Flotte hat die Bosphorus verlassen und ist nach dem Piräus abgegangen.

Bersailles, 29. December. (W. Z. B.) Der Senat hat das Budget so, wie dasselbe gestern von der Kammer beschloßen wurde, ohne Debatte und einstimmig genehmigt. — Der Schluß der Session erfolgt morgen.

Berlin, den 29. December.
Das Gesetz vom 27. Juni 1873, betreffend die Errichtung eines Reichs-Eisenbahn-Amtes hat neben der Demission dieser neuen Behörde auch die Bestellung von Reichs-Eisenbahn-Commissaren, welche vom Reichs-Eisenbahn-Amte ihre Instruktionen empfangen, berücksichtigt. Nach den beiderseitigen Bestimmungen sollen an einzelnen Orten Deutschlands nach Maßgabe des Bedürfnisses derartige Commissare bestellt werden, deren Ernennung durch den Kaiser erfolgt. Bisher hat die Reichs-Regierung von einer Ausführung dieser Bestimmung Abstand genommen, da zunächst dem Reichs-Eisenbahn-Amte Zeit gelassen werden sollte, sich unmittelbar über seine Aufgaben und das Feld seiner Thätigkeit zu unterrichten. Das Bedürfnis jedoch nach Bestellung von Reichs-Eisenbahn-Commissaren ist bereits vielfach hervorgetreten. Die Reichs-Regierung beschäftigt deshalb, wenn wir recht bedürftig sind, demnach mit der Bestellung von Reichs-Eisenbahn-Commissaren an einzelnen Punkten des Reiches vorzugehen und somit eine bessere Verbindung zwischen den bezüglichen Organen der Bundes-Regierung, den Eisenbahn-Verwaltungen und dem betheiligten Publicum einer-

seits und der Reichs-Regierung andererseits herzustellen. Die Commissare sollen sich innerhalb der vom Reichs-Eisenbahn-Amte ihnen erteilten Instruktionen aus eigener Anschauung über die maßgebenden Verhältnisse unterrichten und die eintretenden Differenzen zwischen Reichs-, Staats- und Privat-Eisenbahn-Verwaltungen, welche zu Bertheiligungen führen können, vermittelnd einleiten.

Die kürzlich von der Presse gebrachte Mittheilung, daß das Kriegsministerium sich gegenwärtig mit einer Vorlage beschäftigt, durch welche sämtlichen Inhabern des Eisernen Kreuzes ein Ehrensolv von 3 M monatlich zugewendet werden soll, ist dahin zu ergänzen, daß derselbe in erster Linie nur den mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse Decorirten zu Theil werden soll. Von den Inhabern des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse sind nur diejenigen zum Besuche obiger 3 M in Aussicht genommen, welche neben dieser Auszeichnung das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse resp. eine demselben gleichstehende militärische Dienstauszeichnung seit 1866 zu Preußen gehöriger deutscher Landesheile besitzen, wenn die Weitertragung letztgenannter Ehrenzeichen durch Cabinetsordre genehmigt worden ist.

In Philadelphia sind, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet, von dem nachträglich gebildeten Comité zur Prüfung von Kollektivausstellungen als solchen folgende Auszeichnungen verliehen worden: der Reichsregierung für den Bau des deutschen Pavillons, den nachstehenden deutschen Kollektivausstellungen und zwar neben den einzelnen Theilnehmern derselben bereits zuerkannten besonderen Auszeichnungen: der Ausstellung des Rothen Kreuzes, der Kollektivausstellung von Gold- und Silberwaren, der Kollektivausstellung des Buchhandels, der Kollektivausstellung der Vereine chemischer Fabrikanten, der Kollektivausstellung Jod-Überseiner Schmutzwaren, der Kollektivausstellung bairischer Hopfen und Biere. Diejenigen Kollektivausstellungen, denen bereits früher Kollektivauszeichnungen zuerkannt worden, sind bereits veröffentlicht.

Ueber die Verbindungen der „Reichsflotte“ und den Geist, in welchem dieselbe von ihren Patronen inspirirt wurde, haben die neuesten Gerichtsverhandlungen weitere Aufschlüsse gebracht. Die neueste Nummer zeigt, daß sie in den letzten Tagen liegt, denn sie enthält auf kleinen Blättern nur einen Schlußartikel gegen die Juden.

Von der „Kriegsflotte“ „In's Schwarzenland mit den Socialdemokraten“ ist bereits die siebte Auflage gedruckt worden. Der Verfasser (man nennt den bekannten Abgeordneten v. Unruh) hat auf jeden Gelbwiner verzichtet und den Gewinn für milde Zwecke bestimmt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

○ Aus dem Saalkreise und der Provinz, den 29. December.
Kein Monat des nun bald scheidenden alten Jahres hat wohl solche Anormitäten der Witterungsverhältnisse gebracht, als grade der in seiner letzten Hälfte für Jung und Alt so freudreiche Christmonat: Die ersten Wochen derselben mit Frühlingstemperatur, satigen Saatenwuchs, schnellenden Strauch- und Baumwägen (namentlich bei der Rosskastanie), und hübschen Weiden, Haseln und Spechtwägen, Gestr. und Himbeeren; die Christwochen vor und nach dem Feste eilig und froh, mit einer Temperatur von — 10 bis 12° R.; gestern Morgen wieder Schneeweggen mit darauffolgendem Regenwetter und gefährlichem Glatteis; heute nach einem Frühregen eine mittlere Temperatur von + 5° R. (im Bismarck'schen Logar 8 bis 10°) mit fast verschwundenem Glatteis und infolge dessen mit neu entstehendem Schmutz. Ueberhaupt hat der heutige December bezüglich seines Temperaturwechsels unter den Vorläufern dieses Jahrhunderts, vielleicht mit Ausnahme des Jahres 1829, noch keinen Rivalen gefunden. Der 5. December zeigte z. B. im Bismarck'schen + 16° R. Thun wir nun auch einen kurzen Rückfall auf den letzten Herbst, so zeigte sich die erste Hälfte des October durch so hohe, die erste Hälfte des November durch so niedrige Temperatur aus, wie es seit dem vorgenannten Jahre nicht der Fall gewesen. Bisher war das höchste fünfjährige Mittel vom 2. bis 6. December + 5,28° R. im Jahre 1867, im heurigen Jahre aber + 8,18° R. das niedrigste hingegen — 6,39° R. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Mittel ist also 14,57° R. Hierbei mangelte es nicht an feuchten Nebenschlägen; aber trotzdem es Anfang December fast 8 Tage geregnet, betrug dennoch die Regenmenge vom 1. bis 8. d. Mts. nur 20 mm. oder 8,9 par. Linien, während im Sommer bei Gewittertagen der Niederschlag in einer Stunde oft weit größer ist. Dabei hatten wir namentlich am 4. d. Mts. einen äußerst niedrigen Barometerstand. — Unseren früheren Berichten über den Stand der Winterung können wir am Schluß des Jahres ergänzend hinzufügen, daß das Getreide, der junge Raps und die jungen Kleefelder noch immer beständig ausbleiben. Da der englische Weizen durch die trocknen Fröste bei rauhem Ostwinde gelitten, müssen wir noch dahingestellt sein lassen; viel kann derselbe in dieser Hinsicht bekanntlich nicht vertragen. Durch das eingetretene Thauwetter wird namentlich die Abfahr der Buckeruben eine sehr beschwerliche werden, denn schon heute treten Wasser und Schmutz äußerst hinderlich ein; daneben sind auch die meisten Communicationswege so beschaffen, daß sie fast nicht mehr passierbar sind. Schon während des Frostweters waren die den rauhen, oft fuchsbog aufgefahrenen Wegen Astenbrüche und Ausbrechen der Räder aus dem Boche keine Seltenheit. Wiederrum eintretende Fröste, hier zu Lande „Schlabberfröste“ genannt, würden den jungen Saaten gewiß schädlich werden. Es wäre daher vor eintretendem starken Froste eine Schneedecke sehr erwünscht.

+ Die Landwaisenanstalt Weissenfels und die Hebamme sind von der Verwaltung der Burg abgewirgt und der Verband der Provinz Sach.

+ Mit Genehmigung der Provinz wird eine Hauscollekte zu anstalt für Kleinkinderstadt in den Monaten Janu Provinz Sachsen abgehalten.

+ Die neugebaute fisco nach Laucha wird nunmehr den öffentlichen Verkehr von dem gedachten Tage ab finden Bestimmungen 7 bis 23 des 29. Februar 1840 auf die neue St.

+ Alle Beamten, welche Mittheilung „Conflantia“ in Heiligen die strenge Verfügung erhalten, aus der Provinz Sachsen in 67 Städten 106 politische Zeitungen und mit einer Auflage von 196,505 Exemplaren.

+ Im bezüglichen Salzwerke in Staßfurt 10 Bergleute beim Hinabfahren in die Folge des Zerreißen des Seiles, woran der besetzt war; der Nachsteiger zerbrach Arme und die übrigen liegen ebenfalls schwer verletzt da.

+ Der landwirtschaftliche Hauptverein in hat für den Monat Juni a. f. die Veranlassung größerer landwirtschaftlichen Ausstellungen. Aus Staatsmitteln ist zu versehen unerheblicher Beitrag bewilligt worden.

+ Wie aus Bennedecken'schen mitgetheilt am 20. v. Monats auf der Straße zwischen dem Königshof eine Händlerin von 2 unbekanntem ihres Belbes, ca. 200 M., geraubt worden.

+ Für die reine Züchtung und Erziehung Hundes reist sich in landwirtschaftlichen und Kreisen der Wissenschaft mehr und mehr das Aus diesem Grunde hat sich neuerdings auch in Provinz Sachsen, nach dem Vorbilde des englischen Clubs, ein deutscher Hühnerbund-Prüfungsausschuss gebildet, der die Abhaltung von Hühner-Prüfungsausschüssen sich zunächst zur Aufgabe hat und nach dem nicht ohne Erfolg ausgefallenen Resultaten für eine allgemeine Verbesserung eines Hühnerbundes einzutreten gedenkt. Der dieses Vereins setzt sich aus Mitgliedern zusammen, die selbstthätig in der Züchtung sich auf den letzten Ausstellungen, wie auch aus Edeles Material zu beschaffen gesucht haben. E. zeichnig führt die Herren v. Krosigk-Bober Präsidenten, Zimmermann-Lohaus als v. Alvensleben-Neugatterleben als Sec.

brod: Helmstedt und Kitzmeyer v. Lübb als Mitglieder des Vorstandes auf.

+ In Annaburg verminderte am 22. d. Feuersbrunst das Wohnhaus des Kaufmanns J. Ein ahnungsvoller Sachse aus der Provinz Krüger, der ohne eine Abkennung von der hiesigen Ertragsvorstellung am Weihnachtsabend nach Berlin kommen war, um den Circus Salamostky suchen, hat, wie der „Börsen-Courier“ schreibt, bei den Eintrittsbillets verbundenen Verlosung den ausgelegten Pönn gewonnen. Da er in großem geistig war, was er mit dem eben Vierfüßler sollte, zahlte man ihm unter Aufbegleitung von 100 M.

+ [Vacanzen-Liste. Bezirk des corps.] Auf Schloss Annaburg wird durch des Militär-Anwaben-Erziehungsinstituts ein Aufwärter gesucht. Gehalt 150 M., gute Wohnung, freie Medizin, 7 Kubikmeter Kiefernholz, eine Verpflegungsportion event. dafür die schädigung im pensionfähigen Gesamtverthe von freie Schule für seine Kinder.

Zu den Reichstagswahlen. In der am 3. Weihnachtslage in Burg abgehaltenen zahlreich besuchten liberalen Sammlung waren die Hallischen Socialdemokratischen Führung dererzeitigen Reichstagsabgeordneten Herrn Hugo Köbiger erschienen. In Beobachtung nahm an der zwischen den und Beyer einerseits und Herrn Dr. Richter sich entspannenden Debatte so lebhaften Antheil durch die Intervention des aus Halle erlichen Comité verübt wurde, den bereits an Konflikt in Zuthilfleistungen ausarten zu lassen.

Liberaler Wählerversammlung. Die liberalen Wähler werden hier Dienstag den 2. Januar v. Monats 8 Uhr zum Mahren in Siebichneinlein stattfinden besprechung der Reichstagswahl eingeladen.

Das liberale Wahlcomité. J. A. Dr. Richter.

Semisches. [Die Lehrer und Erzieher des Wilhelm haben wohl ein Anrecht darauf, die tigen, die sich auf das bevorstehende 70jährige Jubiläum des Kaisers beziehen, nicht verzeihen zu Den ersten Unterrichts erhielt Prinz Wilhelm d. Erzieher seines älteren Bruders, Hr. Delbrück, als Professor der Philosophie in Bonn starb. waren zu Erzieher des Prinzen Hr. von Major von Puch und Generalmajor v. Die 1810 folgte der Hauptmann (später General terie) v. Reiche, in dessen Memoiren es Wilhelm that sich durch schnelles Aufw.

gerstr. 102.





# Die Natur.

No. 2.

Illustrationen:  
Wien: Supplin in  
Wien: Original-  
druck von F. W. G.  
in Wien.  
Verlag von F. W. G.  
in Wien.

## Die Deutsche Roman-Zeitung

Neuer Jahrgang 1877.

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Man abonniert auf das neue Quart. für 3/4 Mark bei allen Buchhdlg. u. Postanst.

bietet zu dem üblichen Lehrhefte die neueste Hinfügung der beliebtesten deutschen Schriftsteller (vermischte ca. 20 Hft.). Die neue Schwanzveröffentlichung vorfolgende Roman: Das Geheimnis von J. v. De. — Normann und Wüdel von A. Broof. — Fürst verchromen von George Hill. — Die Wöfel Philipps Galen. — Die junge Frau von Bachschuben. — Welche Blätter von Rud. v. ritzschall. — Liebe auf dem See von P. St. Hofmann. — Narcival von A. G. Brachvogel. — Bergkämpfe von G. W. K. — Feuilleton von Schweißler lat. Preis 1/2 Mark.

# DER BAZAR.

Illustrirte Damen Zeitung

XXIII. Jahrgang.

Preis vierteljährlich nur 2 1/2 Mark (= n. 1. 30 rb. = ftes. 3. 35.)

**Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung.**

Wie bisher wird auch ferner der Bazar durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung der Damen- u. Kinder-Garderobe, sowie aller Gegenstände, welche irgend in das Gebiet weiblicher Handarbeiten gehören, nach der neuesten Mode lehren. Die jährlich erscheinenden 48 Nummern (74 Bogen in grösstem Folio-Format) enthalten in anerkannt trefflicher Ausführung über 2000 Abbildungen, welche die gesammte Damen-Garderobe, Leiwäsche u. Kinder-Garderobe umfassen, ferner 24 bis 26 Supplemente mit 300 Schnittmustern in natürlicher Grösse zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie zur Leiwäsche überhaupt.

Der belletristische Theil des Bazar gewährt in seinem Geist und Herz anregenden Inhalt fesselnde Unterhaltung und angenehme Belehrung. Er zählt zu seinen Mitarbeitern die beliebtesten Schriftsteller. Die Illustrationen sind von Künstlern ersten Ranges. Ausserdem bringt der belletristische Theil ansprechende Musikstücke für Klavier und Gesang; Räthsel, Rebus, Schach- und Räsel-sprung-Aufgaben, Modenberichte, so wie eine Fülle von nützlichen Anweisungen für Gesundheits- und Schönheits-Pflege, Hauswirtschaft, sachliche Correspondenz mit den Abonnentinnen etc. etc.

**Alle acht Tage** erscheint eine Nummer im Umfange von 1-2 Bogen mit vielen Illustrationen. Probenummern werden von allen Buchhandlungen auf Wunsch geliefert. — Bestellungen können auch per Postanweisung gemacht werden.

**Bestellungen** von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit angenommen.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen auf Wunsch geliefert. — Bestellungen können auch per Postanweisung gemacht werden.

## Zwei Vorträge

des

### Astronomen Rud. Faib aus Wien

## über Weltentstehung, Weltuntergang, Erdbeben und den Einfluss des Mondes auf das Wetter im Saale des „Kronprinzen.“

- 1. Vortrag**  
Sonntag d. 14. Januar 6 Uhr Abends.
- 1) Was war im Anfang aller Dinge?
  - 2) Die Sonne ist die Mutter der Erde. Aus der Sonne wurden alle Planeten vor vielen Jahr-Milliarden geboren.
  - 3) Wie man die Stoffe erforscht, die in der Sonne und in den Sternen leuchten. (Spectral-Analyse.)
  - 4) Woraus die Sonne entstand.
  - 5) Wie der Sternhimmel gebaut ist.
  - 6) Der Mond ist ein Sohn der Erde.
  - 7) Ein Blick in die Tiefen der Erde.
  - 8) Sonne und Mond rücken der Erde an den Leib; was wird geschehen? Können Kometen mit der Erde zusammenstoßen? und was ist die Folge?
  - 9) Wird die Sonne ewig leuchten? Wird die Erde durch Feuer, durch Wasser oder durch Ausfrohung zu Grunde gehen?
  - 10) Die Schluss-Katastrophe des Universums, beleuchtet durch die neuesten Lehren der Astronomie und Physik.
- 2. Vortrag**  
Montag d. 15. Januar 8 Uhr Abends.
- 1) Ursprung der neuen Erdbeben-theorie.
  - 2) Ganz der Unterlegung über die Ursache der Bodenerhütterung.
  - 3) Was der Mond dabei für eine Rolle spielt.
  - 4) Warum steigt und fällt das Meer?
  - 5) Giebt es auch eine Fluth der Luft?
  - 6) Wie der Mond das Wetter macht.
  - 7) Die Sündfluth 4000 Jahre vor Christus ist keine Fabel; sie wird 6000 Jahre nach Christus wieder eintreten.
  - 8) Warum ward die Erde beim Tode Christi erschüttert?
  - 9) Wie man Erdbeben voraussagen kann. Beispiel: Das Erdbeben in Peru 13 August 1868, Manila 1. October 1869, Belluno 27. Juli und 8. August 1873.
  - 10) Wie der Vortragende einen Ausbruch des Aetna für den 27. August 1874 vorausgesehen, denselben am Fuß des Feuerberges abwarrete und was dann weiter geschah.
- Kartenausgabe** in der Buchhandlung von Schroedel & Simon  
für beide Vorträge: Nummerierter Sitz 4 Mark, Unnummerierter " 3 " Siebelsch.
- Billets für Studierende** beim Castellan der Universität.

### Beim Jahreswechsel

nehmen Veranlassung, das uns gewordene Vertrauen dankend zu erwählen, welches nach wie vor rechtfertigen werden.

**Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition**  
Halle a/S., Leipzigerstr. 102.

**C. F. Pohle's Nürnberger 50 Pfg. Laden,**  
Halle a/S., Leipzigerstr. 89.

Durch verändertes Entreeffeln vieler neuer Waren sehe mich veranlaßt, noch kurze Zeit meine Filiale hier zu belassen; neu angekommen sind und treffen in den ersten Tagen des Januar ein: Kaffee-, Zucker- und Theebüchsen, Schachspielwaaren, Puppen mit Haartour, Wachstuchdecken, Kegel, Porte tresors, Silberleuchter, Silberbecher, Uhrgehäuse mit Glasfüßel, und noch Hunderte von neuen Artfellen.

**Jedes Stück 50 Pfg.**  
Ferner wirklich gute Bleistifte, 48 Stück 50 Pfg.

**Asche's Bronchial-Pastillen**  
Bestes, höchstes Mittel gegen Hals-schmerzen, Husten, Keuchhusten, Catarrhe etc. von Aerzten empfohlen. Sängern, Schauspielern, überaus Nerven bereits unentbehrlich.  
Preis 1 Mark für 1/2 Dose  
Verlag in der Löwen-Apothek des Hrn. Dr. Franke.

**Leipzigerstr. 89**  
im Nürnberg 50 Pfg. Laden  
den ist eine große Partie guter neuer Kisten billig zu verkaufen.

Eine saumlich Kuh mit Kalb zu verkaufen Grondorf Nr. 1.  
8 hochtragende Kühe, 1 Dreiten-burger Bulle, 3/4 J. alt, 10 Kuh-kälber, im Alter von 4 bis 12 Monaten, 4 jährige Füllen, 3 jährige Füllen, auch 4 hochtragende Euten, mit einem Traberhapp-Papphengst gedeckt, sind wegen Wirtschaft's-Veränderung sogleich zu verkaufen im Gut Dshewinigen bei Stalgarren - Ost-Preußen.  
**Franz Richards.**

**Echten Düsseldorfer Punschextract, Punschsyrop** in 1/2 u. 1/4 Flaschen empfiehlt die **Drogenhandlung** von **H. Sohneke, Apotheker,** gr. Steinstr. 2.

**Reichskanzler.**  
Restaurant Leipzigerstr. 18 I. und II. Etage empfiehlt echt bayr., echt böhm. (Saazer Hopfenblüthe) u. Nieder-sches Lagerbier.  
Alle Sonn- u. Festtage: Eröffnung der oberen Salons. Solbester- u. Neujahr-Abends: Karpfen polnisch und blau.  
**Bowle.**  
**L. G. Barteky.**

**Holsteiner und engl. Anstern, irische Karpfen, Schlei und Dorset, Birle-bühner und Fasanen, ital. Blumenföhl** zu 30 & an, Apfelsinen à 20 & grüne Pomeranzen zu 20 u.  
**C. Müller Nachf.**  
Eine herrl. Wohnung ist am 1. April 1877 zu beziehen Magde-burger Str. 3 nahe der Bahn.

**Punsch-Essenzen** in diversen Qualitäten, Cognac, Rum, Arzac, Weine à Flasche 60 & bis zu den Feinsten, empfiehlt  
**A. Neumann, H. Steinstraße.**

**Pärsichen u. Ananas** in Gläsern u. Blech-dosen zu Bowlen empfiehlt zu billigen Preisen  
**A. Neumann, H. Steinstraße.**

Feinste Düsseldorf'sche Punsch-Essenz von Johann Koam Köder, Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland; feinsten Jamaica-Rum, Arzac, Cognac, sowie unser Lager reingehal-tenen Bordeaux; Wosel; u. Rheinweine halten wir bestens empfohlen.  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.**

**Sämmtliche Delicatessen der Saison,** täglich russ. Salat, sowie franz. u. engl. Conserveen billigst.  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.**

**Einem sehr schönen Moselwein zu Bowlen offeriren** a 60 & p. Flasche excl.  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.**  
Ein. Quantum Sprev zu verkaufen in Priester Nr. 4.

**Die Weingrosshandlung** von **J. Grün,** Halle a/S. und Winkel i/Rhein, Rathhausgasse 2, empfiehlt zum Exporteur vorzüglichen 74er Moselwein zur Bowle, Arzac, Rum, Cognac in nur ächter und reiner Qualität.  
Ferner hält dieselbe ihr bedeutendes Lager in- u. aus-ländischer Weine bestens empfohlen.

Zur Besprechung über die am 7. Januar k. Bz. bevorstehenden kirchlichen Wahlen werden die Wahlberechtigten der St. Ulrichsgemeinde **auf Dienstag den 2. Januar Abends 5 Uhr** in den kleinen Saal der Stadtischungsgesellschaft hierdurch eingeladen.  
Halle, den 29. December 1876.  
**E. Damm, D. Brandt, L. Feldmann, G. G. Fiebiger, L. Silbenhagen, E. J. Wasse, F. W. Neufede, E. Woy.**

Ein gut erhaltener Wiener Flügel soll umzugs halber sehr preiswerth abgegeben werden **am Kirchthor 5.**  
Ein 500-Mark'scheines abhanden gekommen. Wiederbringer erhält 60 Mk. Belohnung bei **am Kirchtbor 5. Karnagel in Eilenburg.**

Den geehrten Eltern empfehle ich meinen Kindergarten für Knaben und Mädchen von 3-6 Jahren, welcher für Sommer u. Winter geeignet eingerichtet ist.  
Herrn Hauptmann Köhler, Gottesackerstraße 11.

**Neueste Erfindung!**  
Cornasier, Hüftengürtel nur allein in ächter u. bewährter Qualität à 75 Pfg. bei **Alb. Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Warnung.**  
Ich warne hiermit Jedermann meiner Siefelochter **Fr. Gäble** auf meinen Namen nichts zu besorgen, in dem ich keine Zahlung leisten beabsichtige.  
**E. Frenzel.**

Der Kalender des Jahres **hinf. Woten für 1877.** Preis 50 &, ist vorräthig in der Buchhandl. von **J. H. Reichard** in Halle a/S., Barfüß-straße 12.

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Gestern Nachmittag 1/2 5 Uhr schied plötzlich am Herzschlag, un-ter Gatte, Vater, Schwieger- u. Gre-vater **Carl August Dresch** im noch nicht vollendeten 64. Lebensjahre. Um stillen Beileid bit-t die Hinterbliebenen  
Siebichenstein, d. 30. Decbr. 1876.

Zurückgekehrt von dem Gr-ünereis theuren, einzigen Sohn fühlen wir uns gebrungen, un-berzlichem Dank zu sagen dem H-errn Pastor **Scheele** für seine so tro-streiche Erbebre, sowie den Fül-lingen und Jungfrauen der Ge-meinde, welche den Sarg so f-schmüden und unser Kind z-ner Ruhestätte begleiteten. lichen Dank auch für die Theilnahme, die uns von Seiten geworden.  
Dsmünde, d. 24. Dec. 1  
**J. Ch. Kamm u. Fr.**

Zum 1. Januar 1877.

# Willkommen-Gruß

ZUM  
Neuen Jahr

Das Jahr mit seinen Frühlingsbliden  
Und Tagen voller Sonnenschein  
Entflog zu neuen Weltgeschicken,  
Um auch in Zukunft noch zu sein.  
Verloren geht ja nichts den Jahren,  
Wie nichts im All verloren geht,  
Die Wirkung alles Guten, Wahren  
In Wort und Thaten fortbesteht.

Und wie sich auch die Formen wandeln,  
Des Rechts, der Sitte stetes Blühen,  
Der Geister Wirken, Denken, Handeln,  
Der hohen Herzen ernst' Egelühen:  
Beharren wird es und die Schranken  
Erweitern in dem schönen Reich  
Der Freiheit, Liebe und Gedanten,  
An Segnung einst für alle gleich!

Um Blüten jeden Keim bereichert!  
Und neue Wädhnen jeder krafft!  
Und neue Schätze aufgespeichert,  
Lebendige der Wissenschaft!  
Der Menschheit große Leidensumme  
Verringert nur um eine Zahl!  
Und daß auch ein Aeh nur verstumme,  
Gitt aller Wohl millionenmal.

Der Schöpfungstrang in stetem Werden  
Erreut sich stets und ewig jung  
Lautet alle Lebenslust auf Erden  
Aus ihres Schoßes Dämmerung;  
Genährt von ihren ew'gen Brannen,  
Begreifen wir im Morgentlicht  
Den neuen Kreis im Kreis der Sonnen  
Mit hoffnungsfroher Zuversicht.

Hermann Lingg.



rtiga  
niger  
rte  
ju:  
lfr:  
itt.  
al:  
des  
88.  
07.  
B.  
ber  
lle  
ift  
hri-  
iifi  
ust  
no  
des  
te,  
ar-  
mpfeh  
r An  
6 Ja  
n. W  
ler,  
ng!  
würde  
dährer  
fr. 39  
erman  
fäble  
zu bo  
ig leise  
engel.  
Zahre  
Pre  
r Be  
hard  
füp  
ten.  
Uhr i  
ag, un  
u. Gr  
repp  
64.  
eib bil  
benen  
Decbr. 7  
n Gr.  
Sopr  
t, un  
dem D  
so tro  
en Zü  
ber  
so  
id g  
i.  
die  
von  
ec. 1  
l. St.

## Die beste Mutter.

Ein Traum in der Neujahrsnacht.

Es war eine stürmische Neujahrsnacht, in welcher ich durch das Pfeifen und Heulen des Windes aufgeweckt wurde. Ehe ich mich zum Schlummer gelegt hatte, war ich an der Hand eines trefflichen Geschichtswerkes in der neuesten deutschen Geschichte eingeleitet, und die Ruhmes- und Siegesthaten der deutschen Heere waren an mir vorüber gezogen. Als jetzt mein Auge nicht gleich die Ruhe wiederfinden konnte, gingen mancherlei Bilder und Fragen mir durch die Seele. Ich dachte an die Herrlichkeit der alten Griechen und Römer; sie war dahin gesunken und nur Trümmer und Ruinen zeugten von ihr. Wie? fragte ich mich, kann nicht auch dein Volk, welches jetzt einen Weltruf errungen und Macht und Ansehen erlangt hat, einstmal wieder herabsteigen von seiner Höhe und von Stufe zu Stufe dem Untergang entgegen gehen? Ich wurde ernst und fast bekümmert bei dieser Frage, meine Augen umflogen sich und bald sah ich mich im Freien, unter einer Eiche ruhend. Ich hing dem erregten Gedanken weiter nach. Da trat ein Bote aus jener Welt zu mir, und reichte mir die Hand. Als ich ihm in das freundliche Auge schaute, da ging mir das Herz auf, und gern schüttelte ich ihm auf seine Frage, ob mir ein Kummer auf der Seele läge, meine Sorgen aus. „Wie lange das deutsche Volk groß und edel dastehen wird, willst du wissen?“ redete er weiter; „darauf giebt nur eine Antwort: So lange das deutsche Volk Mütter haben wird.“ Ich war überrascht. Ich hatte erwartet: So lange es Kanonen und Bajonnette haben wird, und weise und starke Männer seine Geschicke leiten werden; und nun wurde die Stütze des Reiches von diesem himmlischen Boten in das schwache Geschlecht gelegt. „Führe mich jetzt zu einer echten, deutschen Mutter“, so bat ich „lehre mich zur besten Mutter, das ich mich an ihrem Walten erfreue, und meine Zuversicht auf meines Volkes Zukunft gewinne.“

Er nahm mich bei der Hand und führte mich hinein in das Gewühl der Welt. Wir traten in einen Palast ein, welcher einem Schlosse gleich. Da saß in einem Stübchen eine Person, welche ein Kindlein auf den Armen hielt, das sie hin und her schaukelte, während sie dabei in einem Wache las. „Da, sieh eine deutsche Mutter!“ rief ich. „Du irrst“, meinte mein Führer, „das ist eine begabte Wärterin; kalt und liebeleer pflegt sie das arme Wirmchen; die Mutter sitzt im Salon und bereitet sich für das Ballfest vor, welches ihr höhere Freuden als ihr Kind bietet.“ „Fort von hier!“ rief ich, „daß wir die echte deutsche Mutter finden!“ Wir gingen in ein zweites Haus. Ein kleines Püppchen saß auf einem Stuhl, eine Frau stand neben ihm und probierte verschiedene Kleidungsstücke ihm an. Sie waren alle äußerlich kostbar und gewährt, und als das Ankleiden fertig war, warf sie einen zufriedenen, einen stolzen Blick auf das Kind. „Sieh!“ sprach ich zu meinem Führer, „hier treffen wir wohl den echten Mutterfinn?“ „Mutterfinn?“ erwiderte mein Führer ernst; „Nartheit, nichts als Nartheit siehst du hier. Diese Frau ist nicht stolz auf ihr Kind, sondern auf die Lappen, die an ihm hängen; nichts als ihre Eitelkeitspuppe ist ihr Kind; sie macht es zum Aushängeschild ihres Reichthums oder ihrer Großthuererei und verbietet den Namen einer deutschen Mutter nicht; verlassen wir sie!“

Wir wanderten weiter und sahen eine Mutter mit ihrem Kinde in einer Kutsche dahin fahren. Das Kind war so gelehrt, daß wir gleich ahnten, es ginge zum Hofe. Als wir uns unsere Gedanken mittheilten, da glänzten uns schon die Lichter eines Saales entgegen; Lakaien sprangen heraus, führten Mutter und Tochter in das Haus hinein. „Was ist hier?“ rief ich. „Kinderball!“ antwortete einer der Diener, und mein Führer fragte mich: „Was hältst du von dieser Mutter?“ „Ich glaube“, sagte ich, „sie will ihrem Kinde bei Zeiten die Freuden der Welt zeigen, sie will ihm schöne Umgangsformen beibringen, sie will ihm die Schüchternheit benehmen; sie will auch einmal die Mode mitmachen, will ihm Genüsse bereiten, sie ist eingeladen worden, und sie hat die Gelegenheit, ihr Kind glänzen zu sehen, nicht vorübergehen lassen wollen.“ „Mag sie wollen, was sie will!“ sagte mein Führer, „sie ist eine Rabenmutter, die ihrem Kinde den Kranz der Kindlichkeit vom Haupte reißt, und es um den schönsten Schmuck bringt; die ihm ein Grab für seine Sittlichkeit gräbt und an seiner Seele frevelt.“ „Dann wehe ihr!“ rief ich und folgte meinem Führer, der häufig die Schritte weiter lenkte.

Wir kamen in ein Haus, in welchem eine Mutter mit zwei Kindern am Tische saß. „Mama“, rief das kleinere, „gieb mir die Schere!“ „Ach nein, du könntest dich schneiden.“ „Mama, darf ich in den Garten gehen?“ „Nein, mein Herzchen, es ist heute zu rauh, du könntest dich erkälten.“ „Mama, ich kann über die Hitzche springen.“ „D, mache das ja nicht, du könntest ein Bein brechen! Du mußt auch nicht immer so wild sein; setze dich hier still zu mir nieder!“ „Mama, läßt du mich zum Georg gehen, er hat mich gebeten, zu ihm zu kommen?“ Bitte, bitte, laß mich hinüber gehen.“ „Nun ja, da geh! Aber erst will ich dir den Shawl umgeben, und den Pelz anziehen.“ „Ach Mutterchen, es ist ja nicht kalt, die Mücken spielen.“ „D doch, es ist kühl, du könntest dir auf der Straße den Sarsack holen.“ „Welch eine besorgte Mutter!“ rief ich aus. „Und was wird ihre Aengstlichkeit und Barmherzigkeit gegen das Kind zur Folge haben?“ fragte mich der Führer. Ich schwieg sinnend. „Sie erzieht sich, meinte er, „ein Pfefferkuchensöhnchen, das jeder Winnhauch des Lebens knickt; ein Angstmenschenlein, das keinen Schritt ohne Wangen wagt, überall Gespenster sieht, und zu keinem festen Charakterzuge kommt.“

Ich schaute mich jetzt dringender nach dem Ideale, das mir mein Führer zeigen wollte, und bat ihn, mich endlich zur besten Mutter zu führen. Als wir weiter gingen, begegnete uns ein Weib mit einem Mädchen von zwei bis drei Jahren. „Komm hier herüber Mäuschen“, sprach die Mutter, „dort ist kein Weg!“ „Ich will aber hier gehen!“ „Da muß ich mitgehen, daß du nicht fällst.“ „Mutter, ich will die Nympe hier haben, die an dem Gartenzaun steht.“ „Warte, ich will sie dir geben!“ „Mutter, kaufe mir diese Puppe!“ „Ja, warum denn diese gerade, die ist doch nicht schön?“ „Ich will sie aber haben!“ „Nun, da muß ich schon hinein gehen und sie kaufen,

daß nur der kleine Eigensinn besiedigt wird.“ Hier in das Gesicht. Es hatte sich verfinstert; ich las den „Armes Kind“, rief er, „das eine solche Mutter hat, das ist die Spitzbuben-erziehung, durch welche das Kind sondern auch habfüchtig, unethisch und raubfüchtig wird und höheren Ständen reden genugsam davon.“

Mein Führer eilte jetzt mit hastigem Schritt zur herrlichen freien Natur lachte uns entgegen. Wir schritten fort vorüber und weilten einen Augenblick, um uns ein wenig zu ergötzen. Da kam ein Weib heran mit einem Korb. Die Luft war heiß, und der Schweiß perlte ihr von der Stirn. Sie trug ein Kind mit einem lichten Flachsköpfchen, mit rosenroten himmelblauen Augen. Mein Führer blieb stehen. Die Mutter hinunter, nahm ihr Kind heraus, küßte es, und setzte es neben das Feld. „Mutterchen“, rief das Kind, „ach, ich habe rechten Durst.“ „Warte, Schätzchen, ich hole dir Wasser!“ Und fort lief das Weib in den Bach, und brachte bald den Trunk, den sie sich von einem Arbeiter erbete hatte. Sie trank nicht; ihr Kind sollte genug haben, und wiederholte reichlich ihm das Glas, bis der kleine Mund nichts mehr verlangte. „Mutter“, rief das Kind, „hier läuft ein Thier.“ „Das ist ein Käfer; er ist auch der lieben Gottes Kind; sieh, ich setze ihn auf meine Hand und laß ihn fliegen.“ „Flieg, Käfer, flieg!“ Das Kind lachte. Sie gab ihm jetzt noch ein Spielzeug in die Hand, streichelte ihm die Wangen und ging an die Arbeit. Aber sie hat nicht lange gearbeitet, als sie aufschreit: „Mein Kind, mein Kind, und wie in Verzweiflung herbei stürzt. Ein Wagen fährt auf das Kind zu, sie fällt den Pferden in die Bügel und wagt ihr Leben für das Bedrohte. Das Gesicht meines Führers verklärte sich. Er trat näher zu der Frau. Als sie sich beruhigt und das kleine Wirmlein geherzt und geküßt hatte, als sei es ihr soeben erst vom Himmel geschenkt worden, fragte mein Begleiter: „Wollt ihr uns den Knaben mitgeben, der euch gewiß viel Sorge und Mühe macht?“ „Um keine Schätze der Welt“, rief das Weib, „ich bin arm; aber mein Kind ist mein Alles; meine Freude, meine Hoffnung, mein Stolz, keine Macht der Erde kann mich von ihm trennen.“ Und wieder beugte sich nieder zu dem Kleinen und bedeckte ihn mit Küßen. Er wollte hin aus dem Korbe, wohin sie ihn wieder gesetzt. Aber die Mutter sprach einfache Worte: „Nein, Sohn, du bleibst darin, und etwas kleinlaut gehorsam antwortete das Kind: „Ja, Mama.“ „Sieh her!“ rief mein Führer, „das ist eine wahre Mutter, die ihren Namen mit Ehren trägt. Sie hat es genährt und gepflegt; sie hat es nährt und verhütet, das zeigt uns die Frische des Knaben; sie bringt jedes Dage für das zarte Kind, und sie verlangt dafür nichts als Gehorsam; sie behütet es auf allen Wegen und Stegen, und sie ist jederzeit bereit, das Leben für dasselbe zu lassen. Hast du nicht auch gesehen, wie sie ihm die Dietät vor dem Leben einplanzte, als sie den Käfer nicht tödtete, sondern fliegen ließ?“ „Das brave Weib!“ rief ich. „Sie ist ein Spiegel der Gottesliebe.“ „Und ein Spiegel ihres Volkes“, setzte mein Führer hinzu. „So lange die Wohnstube ein Heiligthum bleiben wird, in dem jede Mutter eine zweite Gertrud ist, so lange wird das deutsche Volk groß und edel bleiben. Wo eine echte deutsche Mutter dem Kinde Alles ist, Pflegerin, Arzt, Lehrerin, Beschützerin, Beispiel, Spielgenossin, Rathgeber, da wächst ein Geschlecht heran, das da an der natürlichen Wärme des Eternenherzens groß gezogen, nicht bloß reich an Gaben des Verstandes sondern auch des Gemüthes ist, und allen Stürmen der Welt trotzt.“ „Wer bist du?“ rief ich jetzt aus, da sich um das Antlitz meines Begleiters ein Schein der Verklärung zog. „Ich bin der Geist Pestalozzi's! und belege es, Erdensohn, daß meine Jünger mein Erbe in der Schule wohl hoch und heilig gehalten, aber meine Ideale der Wohnstube vergessen haben. Horch, das Abendglöcklein lautet; und nun fahre hier auf unsre Mutter. Am Korbe des Kindes ist sie hingefunken; sie schickt das heißeste Flehen hinauf zu Gott für ihr Kind. Sie entzündet den Glauben an Gott in ihm; und er ist die Quelle aller reinen Nationaltaugend, alles Volkstheges und aller Volkskraft. Pflegen die Mütter diesen religiösen Sinn nicht mehr so zerkert sich die Menschheit mehr und mehr, und euer deutsches Reich an den Müttern zu Grunde.“ „Geist Pestalozzi's!“ rief ich aus, „laß mich an Deiner Seite lernen, was dazu gehört, dem deutschen Volke solche brave Mütter zu erhalten.“ „Familienfinn und Hauslichkeit!“ rief er aus und verschwand. Ich erwachte und die ernstesten Gedanken bewegten meine Seele nach diesem Traume.

## Die Zwölften in Thüringen.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Aus diesen Gebräuchen scheint Zusammenhang mit dem heidnischen Mittwinteropfer, welches für die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres dargebracht wurde, noch hindurchzubrechen. Dafür spricht auch, daß bei den Inselfchweden das Umwickeln der Bäume mit Jultstroh zur Weihnacht vorkommt. Zum Schluß singt man wieder ein geistlich Lied und läßt dann Stroh (Julbosse) hereinbringen, von dem der Wirth eine Garbe mehrmals gegen die Decke wirft, um nach der Zahl der hangenbleibenden Halme die Ernten für das nächste Jahr vorauszusagen. Die Kinder wälzen, schlagen und necken sich auf dem Stroh, was man halmlaik (Hoppenspiel) nennt. Dies Jultstroh hebt man auf und legt es um die Hopfenpflanzen oder Bäume und streut es auf den Acker, gibt es aber nicht den Kühen, weil sie sonst wild werden und in den Wald laufen. Diesem schwedischen halmlaik oder Strohspiel stellt sich ein Volksbrauch an der Rhön zur Seite. Dort wälzen sich sonst die jungen Leute in der ersten Christnacht auf unausgedroschenen Erbsenstroh herum, um Erbsen auszuschielen, die dann bei der Auswaschung ein besseres Gedeihen zu verschaffen, unter die übrigen

nicht wurden. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde Schweden der ganze Fußboden mit Stroh bestreut, welches während der Zwölften liegen blieb.

Die Zusammenstellung dieser Gebräuche läßt nicht verkennen, daß man dem beim alten Opferschmause gestreuten und verwendeten Stroh kräftigen und segenspendenden Einfluß auf das Gedeihen der Saatselder und Obstbäume beilegte, und daß der ganze Brauch und Glaube als ein heidnischer Ueberrest in unserer Zeit zu betrachten ist.

Das Peitschen der Bäume mit Ruthen, das wir oben als eine Rhönstrophe erwähnt haben, erinnert an eine andere fast in ganz Deutschland gefannte, in Thüringen aber zur Weihnachtszeit übliche Volksstrophe. Die Kinder ziehen nämlich an den Weihnachtstagen oder kurz vorher mit Ruthen und grünen Zweigen auf den Straßen umher, umher zum Scherz die Vorübergehenden und erheischen dabei eine Gabe, oder sie gehen in bekannte oder besfreundete Häuser und thun den Ausbewohnern dieselbe Ehre zu demselben Zwecke an. Im Rudolstadt ist dieser Brauch das Peitschen mit frischem Grün und findet am zweiten und dritten Weihnachtsfeiertage statt. Am zweiten Feiertage ziehen die Mädchen, ältere und jüngere, mit frischen Tannenreißern zu den Kellern, Pöthen, Verwandten und Freunden in die Häuser und schlagen sie mit ihren Reißern. Dasselbe thun am folgenden Tage die Knaben und jungen Bursche. Dienstleute bedienen sich gegen ihre Herrschaft eines Rosmarinstengels. Der dabei gewöhnliche Spruch lautet:

Guten Morgen!  
Fröhliches Grün,  
Langes Leben!  
Ihr sollt uns einen blanken Thaler (Rüffe zc.) geben!

Die ersten drei Zeilen sind natürlich immer dieselben für alle, nur die letzte wird nach Verschiedenheit der Personen und Verhältnisse geändert. Im neustädter Kreise gehen die Kinder am unschuldigen-Kindleinstage mit Tannenzweigen, oft sehr großen, auf den Straßen umher und schlagen jedermann, wer sich blicken läßt, dringen auch in die Häuser, um die Dienstmädchen, sagen ihren Spruch und fordern eine Gabe. In der gütlichen Aue ist ebenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr, in Rosleben am Sylvester- oder Neujahrsorgen der „Klingeltag“ bekannt, an welchem die Kinder „Klingeln“ gehen, d. h. mit Ruthen vom Christbaume die Leute aus den Betten treiben und sich die schon aufgestandenen mit ihren Ruthen begrüßen. Sie erlösen dort auch in den Häusern, wohin sie kommen, kleine Geschenke, die „Schwaaen“.

Diese Sitte, noch jetzt in Thüringen sehr allgemein und in lebendiger Erinnerung, kommt unter verschiedenen Namen auch in vielen anderen Gegenden vor und zwar weniger in der Weihnachtszeit als an anderen Tagen und Zeiten, die vorzugsweise dem festlichen Frühlings- und Sommerempfangs sonst gewidmet waren: am Tage der Lichtmesse, in der Fastenzeit, namentlich an der Achermittwochen und zu Ostern. Auf welche ursprünglichen Sinn und auf welche alte Form dieselbe zurückzuführen ist, läßt sich freilich so leicht nicht sagen. Es scheint indeß der Ueberrest von einem alten Frühlingsrauche zu sein. Man meinte vielleicht durch Berührung mit einem Auergrünen Zweige, dem Symbole des nie ersterbenden Naturlebens, auch auf das Leben und die Gesundheit der Menschen wohlthunend einzuwirken.

Bedeutung und gesegnet sind die Zwölften auch für das Gedeihen der Hausthiere und manche alte Regel hat in dieser Beziehung noch heute ihre Geltung. So ist der Glaube weithin verbreitet, daß man Viehfutter in der Christnacht ins Freie stellen oder um 12 Uhr derselben Nacht das Vieh füttern müsse, damit es gut gebehe. Im Thüringer Oberlande füllt man in derselben Absicht am Weihnachtsabend einen Korb mit Heu, stellt ihn in den heiligen drei Nächten auf und legt am Dreifönigstage das gesegnete Futter dem Vieh vor. Wenn eins der Thiere nicht davon frisst, so ist dies ein schlimmes Zeichen. Es stirbt im Laufe des Jahres. In Böhmen, z. B. in der Gegend von Neubaus, gibt man den Thieren in dieser Nacht Brocken und Ueberreste vom Abendessen, besonders ein Stück Striezel, einen halben Apfel und eine halbe Ruß. Die Kühe geben dann reichlich Milch. Die Hennen erhalten eine Hand voll Erbsen, werden damit sogar in der Stube gefüttert und die Bäuerin zerklägt auch die Kühe und gibt ihnen so viel Kerne, als sie gern Eier haben möchte.

Daß in den geweihten und gesegneten zwölf Nächten dem Auge des Menschen auch ein Blick in die Zukunft gegönnt ist und seine Hand den Schleier zu lüften vermag, welchen Zeit und Raum über die wichtigsten menschlichen Angelegenheiten gezogen haben, ist bei der Bedeutung dieser alttheiligen Jahresperiode natürlich und im Allgemeinen wohl bekannt. Man sucht durch allerlei Divinationen in den zwölf Nächten, besonders in den drei heiligen Nächten, in der Christ- und Heiligabendnacht und am Vorabend von Dreifönigstag, theils seinen Entscheidungen, theils durch geheimnißvolle Verrichtungen, die Ereignisse des kommenden Jahres zu erforschen. Liebesfragen, Vermögensbeobachtungen, die Sorge und Leben und Tod stehen dabei obenan.

Senn wir auch diesem Aberglauben ein hohes Alter zuschreiben, hierbei nicht zu übersehen, daß dieselben Bräuche mit ihrer vollen Beziehung und Deutung auch die Form und den Ritus der Bildungstufe angepasst haben. Wenn die Hoffnungen und Befürchtungen der heidnischen Vorfahren sich meist auf Krieg bezogen, so sorgt der Landmann heute für seine Feldfrüchte gegen Viehstand; und wenn die Zauberin durch ihren Hagel die feindliche Heer vernichtete, so machte später die Here Hagel den Nachbarn Acker. Warf man in der ältesten Zeit dreimal

Rutenstäbe auf den Boden und deutete die zufälligen Zeichen daran, so benutzte man jetzt zu gleichem Zwecke drei Pieder im Gesangbuche oder drei Bibelfellen, die der Zufall ausschlägt und sinken läßt, oder auch Kartenblätter.

Es wäre auf dem reichen und weiten Gebiete dieses Aberglaubens auch aus Thüringen gar mancherlei Interessantes aufzufinden und mitzutheilen; doch der beschränkte Raum dieser Blätter macht uns eine Auswahl zur Pflicht. Wir berücksichtigen daher zunächst nur den Liebesbergglauben und wollen bei dessen Praxis noch einige Augenblicke verweilen.

(Schluß folgt.)

## Die Frau in der Kunst!

Von Emma Laddey.

III.

„Mein Gott, ist diese Sphäre von Oberflächlichkeit und Leichtsinne das erträumte Paradies, um das man Eltern und Heimath, Familie und das stille Glück des eianen Herdes geopfert hatte?“ fragte so bald manches junge Herz. Wie oft sank die Binde nur zu bald von den Augen, wenn statt der erträumten Priester der göttlichen Kunst gewöhnliche Handwerker dem Neuling gegenüber traten, die über seine überspannten, verhimmelten Ansichten spotteten und selbst über die herrlichsten Stellen unvergleichlicher Dichtwerke glossirten. Die angestaunten Heroen wurden so zu kleinlichen, intriganten Menschen, die mit Neid auf jede Beifallsbezeugung sahen, die dem Andern wird, die, indem sie einander schmähen und verdächtigen, nicht daran denken, daß sie damit den ganzen Stand und sich selber herabziehen. Denn alle jene pikanten Standalgeschichten aus der Künstlerwelt, die am besten eine table d'hôte, eine Begeggersgesellschaft würzen, woher stammen sie, wenn nicht von den eigenen Collegen der Helden derselben, deren Mißgunst mit Freuden die Gelegenheit ergreift, dem Rufe des Rivalen zu schaden! Wohl gibt es große, wahre Künstlercharactere, aber diese stehen meist fern und isolirt von der Allgemeinheit auf unerreichbarer, oft mühsam genug errungener Höhe, mit ihnen kommt die junge Künstlerin kaum in jene trauliche Verührung, die sie den Mittelmäßigen nahe bringt. Diese Vertraulichkeit allein schon, der familiäre Ton, der hinter d. Scene herrscht, wirken bekremend auf ein junges Wesen, das in strengem, bürgerlichem Hause groß geworden ist. Die lustigen Bonmots, die frivolen Späße, die Benennungen „mein Kind“, „liebe Soundso“, die sich die älteren, vielleicht auch die jüngeren Collegen ihr zu geben erlauben, mahnen sie in jedem Augenblicke daran, daß es eine andere — und so ganz verschiedene Welt ist, in die ihr Dasein jetzt mündet, als die, in der sie bisher gelebt! Die Jugend ist unbedulksam und untolerant, wie nichts anderes; unsere Kunstjüngerin hat es von jeher vermieden, mit Elementen zu verkehren, die nicht rein und tadellos waren. Jetzt kann sie diesen Grundsatz nicht mehr befolgen, sie sieht sich genöthigt mit Persönlichkeiten in Verührung zu kommen, die sie nicht achtet, nicht achten kann und die Furcht schleicht sich in ihr Herz, die Welt könne etwas von der Mißachtung, mit der sie jenen Varias begegnet, auf sie übertragen! Das sind die ersten Dornen auf dem so glänzend erträumten Wege, deren Spitzen tief verwunden und heiße Thränen hervorgerufen. Wohl denjenigen, die einen starken Charakter haben, um dergleichen Anfälle von Kleinmuth siegreich zu überwinden, die die geliebte Kunst nur in geringer und fester in ihr Herz schließen, Alles in ihr — Ruhe und Frieden, Heimath und Glück suchen! Sie werden dann zu echten Priesterinnen Melpomene's, die des Dienstes der ersten Göttin werth, sie allein können in wirbiger Weise die herrlichen Gestalten unserer Dichter verkörpern. — Es ist nicht zu leugnen, daß auch auf dem theatralischen Gebiete in den letzten Jahren mancher segensprechende Fortschritt zu verzeichnen ist, die Bildung der Deutschen Bühnengenossenschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Künstler aus den Händen dieser modernen Sklavenhändler — Theateragenten genannt, zu erretten und durch Gründung einer Altersversorgungskasse die gerechtfertigte Angst der Bühnen-Angehörigen vor Alter und Krankheit zu verschuchen. Auch die kürzlich in's Leben gerufenen Theater Schulen, die auf wissenschaftlicher Basis ruhen, berechtigen zu der Hoffnung, daß sich immer mehr junge Leute aus besseren Ständen der Bühne zuwenden werden, was um so mehr eine Nothwendigkeit für die Hebung des ganzen Standes wäre, als durch die Sommertheater leider ein Proletariat unter den Darstellern entstanden ist, das den Namen des „Künstlers“ leicht in Mißcredit bringen kann. Alle diese Bedenken und Schwierigkeiten, die wir in so schwachem Maße angeführt haben, werden, wir wissen es wohl, oft genug von den sorglosen Anverwandten den jungen begeisterten Seelen, die sich der Kunst widmen wollen, vor Augen geführt. Aber was nützen, was helfen sie! Es ist ein nur zu wahres Wort, daß der Mensch nur aus eigener Erfahrung klug werde und wo wirlicher Trieb vorhanden, wo der Genius der Kunst unwiderstehlich vorwärts treibt, die verbotene Bahn einzuschlagen, da ist jede Warnung, jede Vorstellung vergebens! Und so muß es auch sein; die dringende mächtige Stimme uneres Innern darf keine menschliche Rücksicht überdauern! — Ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn ein junges Mädchen die Bühnenkarriere ergreift, ohne die unwiderstehliche Forderung seines ganzen Wesens — nur um sein bißchen Talent zur Erwerbthätigkeit zu gebrauchen. Eine derartige Handlung rächt

sich immer! wenn die Welt der Bühne nicht durch das glühende Feuer wahrer Kunstbegeisterung erwärmt wird, läßt sie Herz und Seele öde und leer und verflucht und verdirbt diejenigen, die sich ihr mit Gleichgültigkeit zugewendet haben.

Und wie steht es mit dem erträumten Gewinn? Seht umher, meine jungen Freundinnen, und sagt euch dann selbst die Antwort! Wie viele „Seebachs, Hofmanns und Clara Zieglers“ giebt's denn unter den Züngerinnen Thalia's und Melpomene's? Die Wenigen sind führender leicht zu zählen, die mit ihrem Ruhme goldene Saaten ernten und wie im Triumphe von Stadt zu Stadt ziehen. Im Uebrigen aber gleicht das Leben der Schauspielerinnen nur zu oft einem glänzenden Elend, denn selbst die jetzt verhältnismäßig hohen Sagen reichen nur bei vorsichtiger Eintheilung (der die Künstler jedoch meistens entbehren) hin, um all die übertriebenen Anforderungen, die der Luxus unserer Zeit stellt, befriedigen zu können. Man scheint nimmermehr zu vergessen, daß die Bühne die Bretter heißt, „die die Welt bedeuten“, daß die Künstlerinnen, die Heldinnen und Liebhaberinnen, Königinnen und Prinzessinnen und reiche Erbinnen nur spielen und nicht wirklich sind. Denn während sich die Heroinnen früher mit Kostümen begnügten, die „bei Abend“ kostbar erschienen, bestreben sie sich jetzt, solche zu tragen, deren sich in der That keine wirkliche Fürstin zu schämen brauchte. Von echtem Sammet und Atlas, von echten Spitzen, ja von echtem Schmuck, von Brillanten und Perlen ist jetzt bei unsern Theaterdamen die Rede und manches solche Mädchen, das diesen Pug doch ein wenig mitmachen muß, wenn es nicht gar zu dürftig neben den stolzen Damen ausschauen soll, entbehrt heimlich manche notwendige Pflege und Bequemlichkeit, um nicht verspottet zu werden. Der unerhörte Luxus aber wird zur Achilles-Ferse für so viele Künstlerinnen und manche Geschichte mit hochtragischem Ende hat mit dem Verlangen nach einem prächtigen Schmucke oder einer modernen Robe begonnen!

Es sind nicht immer die psychologisch interessantesten Scenen, die sich auf der Bühne abspielen! — Weit günstiger stellen sich das Verhältniß und die Aussichten der Künstlerin, wenn ihre Begabung in gesanglichem statt in declamatorischem Talente wurzelt. Die Dixer ist einmal das Schooßkind unserer Zeit, sie florirt, sie dominiert über das arme Schauspiel, denn wer will heut' zu Tage noch ein Trauerspiel sehen, „das, das habe ich zu Haus“, heißt's hier und dort. Musik will man hören nach der strengen Arbeit des Tages, sich ergöhen an lieblichen Melodien, sich weiden an glänzender Ausstattung und reicher Scenerie. Man braucht noch keine Patti, Mallingier oder Pauline Lucca zu sein, um als Sängerin ein sehr behagliches und angenehmes Dasein führen zu können. Selbst an kleineren Hof- und mittleren Stadttheatern ist das Gehalt des Sängers-Peronals ein beträchtliches, dazu kommt dann auch noch der Umstand, daß eine Sängerin weit weniger Garderobe als eine Schauspielerin nöthig hat: es sind ja stets dieselben Dixer in denselben hergebrachten Costümen, in denen sie auftritt. Da letztere auch nie, oder sehr selten modern sein müssen, so liefert sie an jedem Hoftheater außerdem noch die Intendantin und das reiche Einkommen der Sängerin bleibt ihr unverkürzt. Oft aber haben junge Damen eine herrliche Stimme und dürfen sich doch trotz aller äußeren Verlockungen nicht der Bühne widmen, weil die Carriere nicht mit den Traditionen der Familie übereinstimmt. Da soll es dann der Concertsaal werden, der sich ihnen als Feld ihrer Triumphe öffnen soll und auch sie träumen von goldenen Schätzen. Solche Hoffnungen aber werden gar bald zerstört; nirgend ist es schwieriger, dauernde Erfolge und ein wünschenswerthes Einkommen zu erringen, als auf dem vagen Boden des Concertsaales. Man muß schon eine Carlotta Patti oder Marie Monbelli sein und dazu einen Reclamehelden wie Monsieur Ullmann zur Seite haben, um als Concertsängerin Carriere zu machen. Die meisten Mädchen sehen das auch bald genug ein und sind die Hindernisse, die ihnen nicht gestatten zur Bühne zu gehen, unübersteiglich, so beschneiden sie sich, treten von der Deffentlichkeit zurück und finden dann in dem Berufe einer Gesanglehrerin eine Thätigkeit, die ihnen eine ehrenhafte Lebensstellung und eine sorgenfreie Existenz gewährt. — Wir sind mit Absicht und gerne gerade bei denjenigen Kunstzweigen verweilt, die der Bühne angehören. Niemand wird uns dabei beschuldigen können, daß wir versuchten, Propaganda für diese zu machen; wir besprechen sie nur aus dem Grunde so ausführlich, weil wir wissen, daß eine derartige Begabung am häufigsten von Allen Kunstanlagen im weiblichen Geschlechte vorhanden ist. „Frauen sind geborene Schauspielerinnen“ heißt es oft und nicht mit Unrecht, denn in welcher Branche der Kunst wären so rasch und mit so leichter Mühe bei Schönheit und Jugend Erfolge zu erringen, als in der Bühnenwelt? Diejenigen unserer Leserinnen, welche in hoher Begeisterung für das Theater und seine Angehörigen schwärmen, mögen es uns vergeben, daß wir ihren Himmel, bei aller Anerkennung seines Wertes, doch nüchtern und unparteiisch beurtheilt haben. Wir schreiben ja keine poetische oder ästhetische Abhandlung über die Kunst, wir wollen uns nur in einfacher, praktischer Weise alle Bahnen vor Augen führen, die eine Frau betreten kann. Erste Tage sind es immer, die bevorstehen, sobald man sich einem Kunstberufe ergiebt. — Was ihr auch wählen möget, ob ihr im Reich der Farben, der Töne, der Menschendarstellung euer Glück und eure Befriedigung suchet, immerdar seid das, was ihr seid, ganz, spielt nicht mit eurer Kunst, seid ihr in ernster

Arbeit und nie rastendem Eifer zugethan, bleibt des Wortes Göt eingedenk, das euch zuruft:

„Die Kunst bleibt Kunst, wer sie nicht durchgedacht.  
Der darf sich keinen Künstler nennen.“

## Aufgaben.

### 1. Königszugaufgabe von Fr. M.

Die Buchstaben sind zu einem kleinen Vers, enthaltend eine Lebensregel, zu verbinden; dabei folgt man dem Zuge des Königs im Schach, welcher immer in das nächste Feld nach allen Richtungen hin, ziehen kann.

t	h	e	c	i	h	o
r	w	h	t	s	n	t
t	e	o	e	h	n	g
n	e	h	n	l	e	e
a	b	t	r	r	n	g
e	r	t	h	t	e	a
b	i	e	l	i	w	m

### 2. Homogramm von A. S.

1. 2. 3. 4. 5.  
1. a a a e e  
2. e e e e e  
3. e h b h l  
4. l l m m m  
5. m r t t v  
Die Buchstaben des nebenstehenden Schemas so zu ordnen, daß die Horizontal- und Vertikalreihen dasselbe ergeben, nämlich: 1. Was uns unentbehrlich ist. 2. Ort in Norddeutschland. 3. ein abgeschlossener Aufenthaltsort. 4. Ein Schüler. 5. Norddeutsche Stadt.

### 3. Silbenräthsel, eingefandt.

Die erste Silbe, froh bewegt beim Tanze  
Trägt Dich zur z weiten über Fluß und Feld,  
Bis endlich ihr zu ruhn vergönnt das Ganze  
Und sie bei andern wohlgeborgen hält.

### 4. Algebraische Aufgabe von C. K., Brehna.

Die Gleichungen zu lösen: 1)  $(a + b)^2 = (2a + b)^2 + a + (2a + b)b + 2) a - b = 2ab - (a^2 + b^2)$ .

### 5. Räthselfrage von v. L., Torgau.

Wie heißt der Ort, berühmt durch sein eßbares Product, welcher rückwärts gelesen das ergibt, was oft in diesem Product enthalten ist?

Buchstabenrebusse verschiedener Einsender, Nr. 6 für angehende Griechen.

6. πL 7. Bargrrr 8. Hh Rt 9. a 77

### 10. Leichtes Räthsel von F. in L.

An Amerika tief unten  
Bin ich lange schon entdekt;  
Hab' oft, brauchst Du Deine Lunge,  
Zauber schönen Klangs ertreckt;  
Hab' im langen Krieg gefochten  
Lapser für das deutsche Reich;  
Bin bei Thieren eine Waffe  
Gegen böser Feinde Streich;  
Bin ein Erdtröden, das der Kippe  
Unterthänig Steuern zollt;  
Wo jetzt Mars die Schwerter wehet,  
Bin ich endlich noch von Gold.

### Lösungen aus Nr. 51.

1. Schau' unter Dich, wenn Dich das Leben drückt!  
Da siehst Du, daß sich Manche öfter bückt  
Als Du; und schau' Du über Dich — ach Gott!  
Da ist das Glück oft nichts als Hohn und Spott.  
Drum trage still Dein Leid und Deine Plage!  
„Die Stunde reut auch durch den raub'gen Tag.“  
—  
Schau' unter Dich!

2. Winandemeer, Quomraclau, Thüringermal, Taglimento, Escorial, Neu-südwalde, Ballenkädt, Ekremadura, Kaschputenland, Glückskädt. — Wittenberg, Kudolskädt.

3. Lieb — Beil.

4. Belljar, Allah, Sardelle, Eli, Lateran. — Basel, Rhein.

### Correspondenz.

Lösungen aus Nr. 51. Clara, D. Sch. a. S. — Otto M., Id F. in Dr. — x., Leipzig: Red. nicht im gew. Druck herstellbar; für die aber, die wir gelegentlich in Holzschnitt bringen können, sind wir sehr reichend versehen. Zu der arithm. haben wir leider die Lösung nicht mehr, Sie uns dieselbe noch einmal zugeben lassen? — R. S. Ellenburg.

Wir bitten, alle auf das Sonntagsblatt bezüglich Einsendungen nur zu adressiren:

An die Expedition der Hallischen Zeitung, Halle